

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

318 (23.11.1924) 1. und 2. Blatt







### England und Aegypten.

London, 22. Nov. Der amtliche englische Funktionär betont im Hinblick auf die durch die Ermordung Sir Lee Stacks zwischen England und Aegypten geschaffene Lage die Möglichkeit, daß die Regelung der im Vertrag von 1922 offen gelassenen vier Fragen erheblich erleichtert, in mancher Hinsicht sogar unmöglich gemacht würde. Schon der Ausgang der Londoner Verhandlungen mit Baqulul Pascha und die fortwährenden aufreizenden Reden ägyptischer Politiker hätten bewiesen, daß die englisch-ägyptischen Beziehungen nicht auf dem Wege der Ausbesserung geregelt werden könnten, sondern daß England zur Aufstellung bestimmter Grundzüge gezwungen sei. Die Annahme ist durch den Vorfall in Kairo voll bestätigt worden. Es ist anzunehmen, daß die während der nächsten Tage erwartete englische Note an die ägyptische Regierung feste und bestimmte Forderungen stellen wird. Kommen der Montag wird sich eine Sonderberatung des Kabinetts mit der Frage beschäftigen.

### Der Nachfolger Stacks.

Paris, 22. Nov. Nach einer Sabatmiedlung aus Kairo ist General Suddleton zum Nachfolger Sir Lee Stacks ernannt worden.

### Die Mörder des Sirdar ergriffen.

Paris, 22. Nov. Zeit Parisien meldet aus Kairo, daß der Chauffeur der Autodrosche, in der die Mörder des Sirdar die Flucht ergriffen, gestern ein umfassendes Geständnis ablegte, sodas daraufhin die Täter ergriffen werden konnten.

Englische Kriegsschiffe nach Aegypten unterwegs. Berlin, 22. Nov. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus London meldet, sind einige englische Kriegsschiffe von Malta nach Alexandria entsandt worden.

### Baden.

#### Deutschnationale Kulturkämpferei.

Es scheint, daß man in deutschnationalen Kreisen insbesondere jenseits des Rheins sich für die Wahlen etwas davon verspricht, scharfe Töne gegen Rom anzuschlagen. Die Besesse dafür häufen sich immer mehr. Dadurch müssen natürlich die Deutschnationalen in den mehr katholischen Gegenden Deutschlands in eine sehr schwierige Lage kommen und wenn es sich gar um Männer, wie den bisherigen Reichstagsabgeordneten Jullier vom Landbund handelt, der ja bestimmungsgemäß den Deutschnationalen beitreten mußte, so kann die Sache für solche Persönlichkeiten recht unangenehm werden. Aber die Dinge sind nun einmal so und heute heißt es: Farbe bekennen! Schwankende Gestalten sollen aus dem Parlament verschwinden. Die Deutschnationalen kommen für entscheidende Katholiken nicht in Betracht, selbst wenn sie mit katholischen Kandidaten oder sogar dem einen oder andern Geistlichen sich empfehlen wollen. Der Weg zum religiösen Frieden in Deutschland geht jedenfalls, solange die Deutschnationalen nicht dafür sorgen, daß die Kulturkämpfereien bei ihnen verschwinden, nicht über die Deutschnationale Partei.

Am 9. November dieses Jahres wurde in der Gedwigsstraße in Berlin der Hauptgottesdienst wegen des Kirchweihfestes in der üblichen Weise mit einem Te Deum geschlossen. Jüngend ein Schafkopf schrieb darauf einen Artikel — in ein volkstümliches Blatt natürlich, denn diese Blätter sind für solchen Unsinns immer zu haben — und beklagte sich darüber, daß man bei den Berliner Katholiken bereits so weit sei, daß man am 9. November, dem Revolutionsstag, „Großer Gott wir loben dich“ singe.

Nun hätte man meinen können, auch ein deutschnationales Blatt in Berlin werde eine solche Simpelie durchschauen; aber weit gefehlt! Nicht nur die Deutschnationalen, auch die Deutschnationalen haben sich über das Te Deum am Kirchweihfest der Propsteikirche von St. Hedwig in Berlin entsetzt; auch die „Kreuzzeitung“ findet das unerhörte und stimmt hier, wie so oft, wenn es sich um katholische Dinge handelt, fastlich mit dem Organ des Herrn Abendorff überein. Wir registrieren das nur. Es ist ein neuer kleiner, aber beachtender Beitrag zu dem Skriptel von der „Katholikenfreundlichkeit“ der Deutschnationalen Volks-

### Das Kagenauge.

Novelle von Prinz Johannes zu Löwenstein.

Es war schon fast neun Uhr abends, als Bessy, die eine kleine Sandtische trug, das Büro betrat, dieses kleine Zimmer, das sie neben Lindbays Wohnung hatte mieten lassen.

Ihr indischer Diener hatte ihr berichtet, daß Lindjay in der Oberen wäre, und daß er hinterher noch im Saal essen würde. Die Wirtschafterin wollte ins Kino, und die beiden Diener würde er selbst auf sich nehmen.

Bessy ließ sich noch einmal alles genau erzählen, dann fragte sie: „Und was hat es heute gegeben?“ „Herr Lindjay ist heute sehr viel unterwegs gewesen“, erzählte der Diener. „Ich habe es einzurichten genützt, daß ich ihm jedesmal auf der Treppe oder dicht vor seiner Tür begegnet bin. Das hat ihn entschieden nervös gemacht. Als er jetzt in die Ober fuhr, blieb er stehen, und es sah so aus, als ob er mich anreden wollte. Er begann sich aber und kehrte in seine Wohnung zurück. Nach einer Weile ist er dann fortgegangen, und ich habe gehört, daß er seinen Kammerdiener ausgesperrt hat. Sonnu, der zweite Diener, mit dem ich mich ein wenig angefreundet habe, ist zu Hause geblieben. Ich habe ihn vorhin eingeladen, er sollte doch heute abend mit mir einen Whisky trinken gehen. Ich habe ihm allerlei von Indien erzählt, daß ich Heimweh hatte, und daß ich es kaum noch erwarten könnte, bis meine Herrschaft endlich käme, um mich abzuholen. Sobald ich ihn rufe, gehen wir fort.“

„Sehr gut. Und was ist mit der Tür zu Lindbays Wohnung, von der du mir erzählt hast?“ „Die Tür ist zugemauert.“

„Dann nicht sie ins doch nicht!“

„Aber ich habe eine andere Entdeckung gemacht.“

„Was ist das?“

„Zwischen dieser Tür und den Fenstern hat die La-

## Zur neuesten Besoldungsregelung.

Von Finanzminister Dr. Brücker.

Die Besoldungsregelung vom Juni 1924 enthält ein schweres Unrecht gegen die unteren Beamtengruppen — darüber ist man sich heute in den weitesten Kreisen einig. Die Wiedergutmachung dieses Unrechts sollte nunmehr bei der auf 1. Dezember 1924 vorgezogenen Neuordnung der Bezüge der Beamten erfolgen. Die Notlage der unteren Gruppen ist teilweise eine geradezu entsetzliche. Der näheren Einblick in diese Verhältnisse hat, der weiß, daß Hunderttausende pflichttreuer, braver Beamten seit Monaten nur unter den allergrößten Entbehrungen sich und ihre Familie durchbringen. Hier ist deshalb vor allem Abhilfe, und zwar schnellstmöglich, notwendig. Darüber glaubte man sich auch in den weitesten Kreisen einig. Und was soll nun geschehen? Das Reichsfinanzministerium schlägt eine allgemeine Erhöhung aller Grundgehälter um 10 Prozent vor. Für die Gruppen I bis VI aber soll darüber hinaus eine weitere Erhöhung von 2½ Prozent erfolgen, so daß diese also 12½ Prozent erhielten. Außerdem sollen die Frauen- und Kinderzuschläge um monatlich 2 M. erhöht werden.

Gegen eine derartige Regelung kann nur aller schärfster Protest erhoben werden, denn sie ist für die unteren Gruppen durchaus unzulänglich und deshalb untragbar. Der Beamte der Gruppe XIII mit dem, an der allgemeinen Notlage gemessen, doch nicht geradezu unzulänglich zu nennenden Endgrundgehalt von 9000 M. jährlich erhielt danach eine Erhöhung in Höhe von jährlich 960 M., oder monatlich 80 M., der Beamte der Gruppe III mit 1380 M. jährlichem Grundgehalt eine solche von jährlich 17250 M., oder monatlich rund 14 M. Dazu kommen dann für alle Beamtengruppen noch die Frauen- und Kinderzuschläge. Glaubt man im Reichsfinanzministerium denn wirklich, daß die unteren Gruppen mit einer „verstärkten“ Erhöhung von 2½ Prozent sich zufrieden geben können?

Man sieht doch einmal Redenshaft über die Entziehung der neuesten Besoldungsregelung. Sie ging doch einzig und allein aus von der offensichtlichsten Notlage der unteren Gruppen. Kein Mensch behauptet, daß die oberen Gruppen zu hohe Bezüge hätten, aber es bedeutet doch eine totale Verwirrung, wenn man jetzt dieser Sachlage dadurch glaubt Rechnung zu tragen, daß man, wie das obige Beispiel zeigt, dem Mann mit dem durchaus unzulänglichen Grundgehalt von 1380 M. ganze 14 M. monatliche Erhöhung zubilligt, während man dem besserbesoldeten Mann, bei dem die Notlage jetzt einfach nicht so groß sein kann und sich nicht im selben Umfang auswirken wird, mindestens 80 M. zuweist. Eine solche, das alte Unrecht fast unverändert fortplantzende Regelung kann ich —

partei. Der „Katholikenausschuh“ dieser Volks-

partei aber wird diese Diktate ebenso einleiten, wie schon so manche andere. Es kommt ja auf eine mehr oder nicht an — und die „Kreuzzeitung“ wird ihre Verleumdung ebenso wenig widerrufen, wie es das „Deutsche Tageblatt“ getan hat. Es sind ja Wahlzeiten, und da braucht man den „furor protestantius“.

Noch ein Stüchchen von der deutschnationalen Presse. Aus Berlin wird uns geschrieben:

„Die deutschnationalen „Hamburger Nachrichten“, das ehemalige Bismarckblatt, erregten sich darüber, daß bei einer Rundgebung des katholischen Volksvereins in Köln Weihbüchlein Sammelns den seligen Petrus Canisius als „Mutter und Vorbild der Gegenwart“ aufgeführt und sich zu folgenden „Dittyrämben“ verließen: habe:

„Groß und bewundernswürdig steht der selige Petrus Canisius vor uns. Wohl keiner ist den Spuren des seligen Canisius so treu gefolgt, als der, der heute das Schiff unseres Vaterlandes leitet, der Reichstanzler Marx, der Vorsteher unseres Volksvereins.“

Dieses Zeugnis kommt, nach der Meinung der „Hamburger Nachrichten“, für den Wahlkampf zur rechten Zeit:

„So, da ist es heraus: Reichstanzler Marx, der immer im leichten Gewande der Gutmütigkeit und Harmlosigkeit einhergeht und handelt und kein Wässerchen schert trüben zu kön-

nete einen Miß. Ich habe bemerkt, daß statt einer hatte, merkte sie sich genau. . . Das Herz klopfte ihr zwar zum Berstehen, aber ihr ganzes Wesen war Entschlossenheit. Nachdem Herr Lindjay einen zweiten Besuch des Herrn Blad gar nicht angenommen hatte, ja, nachdem er ihm durch den Diener hatte lassen lassen, daß er ihn der Polizei übergeben würde, wenn er es noch einmal wagen sollte, zu ihm einzudringen, gab es kein anderes Mittel mehr, den Stein wiederzubekommen als diesen Einbruch, an den sie ursprünglich, als sie das Zimmer mieten ließ, auch nicht mit dem Schatten eines Gedankens gedacht hatte.

„Finde ich den Stein“, dachte sie im Sinecristen: „Dann ist mein erster Weg an die Themse. Ich bin nicht eher ruhig, als bis ich dieses Unglücksel auf dem Grunde des Flusses weiß.“

„So hat der Diener gesagt, wann er zurück sein muß, und wann die andern wiederkommen?“

„Er meint, vor halb zwölf wäre sicher niemand wieder zu Haus, und der Herr würde noch viel später kommen.“

„So laß mich allein.“

„Herrin“, sagte der Diener bittend: „Soll ich es nicht lieber tun? Es liegt nichts daran, wenn ich überbracht werde.“

Bessy schüttelte den Kopf.

„Es geht nicht. Du würdest nicht finden, was ich suche.“

„Gut, nur.“

„Es ist ja alles ganz sicher, wenn die Wohnung leer ist. . . Und wenn ich in einer halben Stunde nichts gefunden habe, gehe ich auf. . . So geh du nur dafür, daß der Diener schnell aus dem Hause kommt. . . Ich mag keine Zeit verlieren.“

Der Diener entfernte sich. Bessy hörte ihn nach einer Weile draußen auf dem Gang sprechen. Eine andere Stimme antwortete. Dann verloren sich Stimmen und Schritte.

Als alles still war, vertauschte Bessy ihre Kleider schnell mit einem Männerarbeitsanzug, den sie in der kleinen Sandtische mitgebracht hatte, verbrachte ihr Haar unter einer Kappe und kroch durch das unterste Fach des Bücherregals in Lindbays Zimmer.

und mit mir die badische Regierung — nicht mitmachen. Ich habe in der letzten Besprechung im Reichsfinanzministerium bereits erklärt, daß über dem Besoldungsübergehe mein eigenes Gewissen stehe. Wenn das Sperrgesetz den Ländern verbietet, ihre Beamten besser zu bezahlen als die Reichsbeamten, dann ist es Pflicht und Schuldigkeit der Reichsregierung, die Besoldungsordnung des Reichs gerecht zu gestalten. Die jetzt vorgeschlagene Regelung ist eine Ungerechtigkeit, die zu übernehmen ich dem badischen Landtag nicht vorschlagen kann. Was den unteren Gruppen not tut, ist eine kräftige und verstärkte Erhöhung der Grundgehälter. Daß dadurch die Spannung zwischen den einzelnen Gruppen der Besoldungsordnung verringert wird, ist doch wahrhaftig kein Unglück, wenn es auch offenbar im Reichsfinanzministerium als ein solches angesehen zu werden scheint.

Ein besonders Augenmerk wird man auf das Zusammenarbeiten des Reichsfinanzministeriums mit dem Verwaltungsrat der Reichsbahn und dem Reichsverband der Arbeiter setzen müssen. Vor kurzem erklärte die letztere nach Zeitungsmitteilungen, daß sie mit einer Erhöhung der Beamtensätze nicht einseitig vorgehen könne, vielmehr Rücksicht auf das Reich und die Länder nehmen müsse. Heute erklärt nun das Reichsfinanzministerium umgekehrt, es könne die Bezüge der Reichsbeamten nicht einfach erhöhen, man müsse vielmehr Rücksicht nehmen auf die Eisenbahn. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat jetzt geradezu ausschlaggebend für die Regelung der Bezüge auch der Nicht-Eisenbahnbeamten. Es erscheint auch mir selbstverständlich, daß die Beamten der Reichsbahngesellschaft nicht schlechter besoldet werden können als die eigentlichen Reichsverwaltung, aber Reichseisenbahn und Reichsverwaltung haben doch das gemeinsame Interesse, den Beamtenstand zu erhalten und ihn nicht in der Not versinken zu lassen. Die Abschaffung der Verantwortung für eine nicht ausreichende Erhöhung der Grundgehälter der unteren Gruppen auf den der parlamentarischen Kontrolle mehr oder minder entzogenen Verwaltungsrat müßte peinlich wirken.

In letzter Stunde sei deshalb die Reichsregierung und vor allem der Herr Reichstanzler auf die ungeheure Tragweite der Sache aufmerksam gemacht. Ein Gefühl tiefer Beunruhigung geht durch die Kreise der unteren Beamten und ihrer Familienangehörigen. Es steht außerordentlich viel auf dem Spiel: nämlich die Erhaltung des Vertrauens der Beamten auch der unteren Gruppen zu dem Gerechtigkeitssinn der Reichsregierung. Was im Juni geschehen ist, darf sich im November nicht wiederholen!

nen, ist in Wahrheit der treueste Gefolgsmann und Jünger eines der eifrigsten und schlauesten jesuitischen Geistesreformatorien, die vor dem Dreißigjährigen Kriege in Deutschland gewirkt haben. Der Kölner Weihbüchlein Sammelns bezog es selbst, und an seinen Worten soll man nicht zweifeln. Beachtenswert ist ferner, daß der Kölner Weihbüchlein gerade in diesen Tagen den Jesuiten und Gegenreformer Canisius als „Mutter und Vorbild der Gegenwart“ hinstellt.“

Auch der Kommentar der „Hamburger Nachrichten“ zu diesem „Zeugnis“ kommt für den Wahlkampf zur rechten Zeit, denn er muß auch denjenigen Katholiken die Augen öffnen, die bisher den deutschnationalen Verführern, die Partei sei durchaus nicht katholikenfeindlich, geglaubt haben. Die „Hamburger Nachrichten“, eines der angesehensten Blätter der Deutschnationalen Volkspartei, verfallen hier wieder, wie schon so oft, in den platten Kulturkampfsjargon, der ihr in der Zeit des Bismarckschen Kampfes gegen die katholische Kirche alle Ehre gemacht hätte. Was geschieht aber dagegen vonseiten des Katholikenausschusses in der Deutschnationalen Volkspartei, der u. a. die Aufgabe haben will, dahin zu wirken, daß die katholischen Interessen in der deutschnationalen Presse angemessen zum Ausdruck kommen? Es wäre interessant zu erfahren, inwieweit in dieser Richtung überhaupt schon etwas geschehen ist. Jedenfalls gemerkt hat man bisher noch nichts davon, daß auf

die Katholiken in der deutschnationalen Presse auch nur die geringste Rücksicht genommen wird, geschweige denn, daß ihre Interessen dort „angemessen zum Ausdruck kommen“. Die „Hamburger Nachrichten“ sind nur ein Beispiel von vielen. Wir werden die Reihe noch ergänzen.

### Gedankenlos.

„In dem „Charaktervollen“ deutschnationalen Blatt am Ueberlinger See finden wir folgenden Satz: Das Zentrum hat bis heute nicht die Kraft gefunden, endgültig von den sozialistischen „Kulturträgern“, die mit jüdischer Offenheit ihre Gegner gegen das Christentum belernen, abzuweisen und eine Politik der christlichen Volksgemeinschaft zu betreiben.“

Das ist ganz gedankenlos politisches Geschwätz. Mit wem soll denn das Zentrum eine christliche Volksgemeinschaft bilden? Etwa mit den Sozialisten, die zum Wotan und zum weißen Waldur beten und Rachegeheule singen? Oder mit den Amdorffs, die über Rom und die Jesuiten loszulegen? Oder mit den Deutschnationalen, die wie Traub nicht an das Apostolikum (das apostolische Glaubensbekenntnis) glauben, oder mit jenen, die das Duell verteidigen und dadurch dem christlichen Sittengesetz ins Gesicht schlagen, oder mit jenen, die ihre protestantischen Wähler durch antikatholische, antikultrantane Tiraden, wie die deutschnationalen Hamburger Nachrichten an die Wahlurne zur Waage des deutschnationalen Jektels bringen wollen? So gedankenlos, wie die Freie Stimme, kann man nur dann reden und schreiben, wenn man links und rechts schreiben und heute veröffentlichen kann, was man vor kurzer Zeit noch angebetet hat. „Weiß Brot ich eh, daß Vieh ich sing!“

Wir wiederholen: in der Politik des Reichs handelt es sich nur darum, eine politische Arbeitsgemeinschaft zu bilden zur Durchführung der Politik, die sich für uns als die allein mögliche erweist. Und in dieser Beziehung verlangen die Deutschnationalen bis zur Stunde. Eine christliche Volksgemeinschaft können wir in Deutschland zur Zeit schon deshalb nicht bilden, weil sie leider überhaupt bei der deutschen Zerrissenheit unmöglich ist; auch darin versagen die Deutschnationalen, bei denen, wie man jetzt wieder deutlich sieht, die Kulturkämpfer aus den früheren nationalliberalen Reihen ein großes Wort führen.

### „Religion gut — Rechnen schwach“.

Ein junger Parteifreund schreibt uns treffend: In einer vor einigen Tagen abgehaltenen Zentrumsversammlung wurde in der Diskussion von einem sozialdemokratischen Redner — Parteivorstand der betr. Ortsgruppe — in Anlehnung des Sprichwortes „Religion gut — Rechnen schwach“ — die Befürchtung ausgesprochen — dieses Sprichwort behelze nicht zu Unrecht — das Rechnen wäre tatsächlich zu kurz — man müsse daher künftighin mehr Wert auf das Rechnen und die anderen weltlichen Fächer legen als auf den religiösen Unterricht. Dazu folgendes zur allgemeinen Orientierung:

Wer sich auch nur einigermaßen in der Welt bewegt, der sieht und hört das Gegenteil. — Dabei ist es nicht einmal nötig, daß er sich aus den traulichen heimatischen Grenzgebieten herausbegibt. — Was wir heute brauchen, sind doch keine Millionen guter Rechnungsführer — die fehlen nicht — im Gegenteil — was wir brauchen, sind Millionen kritischer Staatsbürger, die ein tiefes, sittliches Verantwortungsbewußtsein haben, sich selber und ihren Nebenmenschen gegenüber — ein Verantwortungsbewußtsein, das man der Jugend nicht früh genug ins Herz legen kann. Oder glaubt man, einen Staat in Zeiten der Krisis nur mit guten Rechnern halten zu können. — Die werden rechnen, aber höchstens ihren eigenen Vorteil herausrechnen. Wenn man allerdings schon in der Schule dafür angilit befohlen ist, daß offiziell nicht von Religion, von Verantwortung, von Autorität gesprochen wird — dann muß man sich nicht wundern, wenn die Jugend verneinend, wenn die Gefängnisse und die Zerrhäuser sich füllen — und wenn der materialistisch-egoistische Geist in krafterter Form zu Tage tritt. Da helfen dann alle sozialen Maßnahmen nichts — denn die nur erfolgt immer aus falschem Ort. Als Grund für Abschaffung des offiziellen Religionsunterrichts wird dann noch das — „Sparen“ angeführt — der

Statt dem Befehl zu folgen, tritt Bessy, die bei dem ersten Laut sich hatte zu Boden fallen lassen, wie eine geschmeidige Schlange nach der Öffnung im Bücherregal. Sie konnte noch gerade den Kopf in die Öffnung stecken, als sie sich von hinten mit stählernen Fingern gepackt spürte und schon zurückgerissen wurde.

„Gabe ich dich endlich gefasst, du indischer Spion“, rief Lindjay. „Gabe mir doch gedacht, daß du hier im Hause herumspionierst, um auf Raub auszugehen.“

Er hatte sie in die Höhe gezogen, umfaßte ihre Handgelenke und schaltete das Licht ein. In diesem Augenblick fiel Bessys Kappe ab, und die blonde Flut ihrer Haare ergoß sich über ihre Schultern.

Lindjay war starr vor Erstaunen und trat einen Schritt zurück.

„Wer sind Sie, und was wollen Sie hier?“ fragte er kalt und hebräisch.

„Das. . . Das. . . Das Kagenauge“, sagte sie in großer Verwirrung.

Sie war reizend anzusehen. Blutwelle über Blutwelle übergoß das riechliche Gesicht, ihre Brust hob und senkte sich stürmisch unter ihrem bestig gehenden, aufgeregten Atem. Mit furchtamen Augen, in denen Tränen schimmerten, sah sie bittend zu ihm auf.

Wählich standen Lindbays Diener im Zimmer, und auch der Fächer war zur Stelle.

„Meine arme Herrin!“ schrie er auf, stürzte sich auf Bessy und stellte sich schützend vor ihr auf.

Lindjay winkte seinen Dienern, sich zu entfernen. Sie wogen sich ägernd, mit unzufriedenen Gesichtern zurück.

„Allo logar niedliche junge Damen werden um dieses Steines willen zu Diebinnen“, sagte er. „Selt sam. . . Aber da ich sehe, daß ich es nicht mit einer Gewohnheitsdiebin zu tun habe, will ich Sie laufen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Ze

## Gr

Religionsunterricht wenn man einmal, bunt der Jugend Staat — dieser

Seien wir uns Mächte beherrsch Macht des Schwere Sittengesetz aber als als der Macht- in der christlichen Wä Leben der Mächte haben wir in der Gabe wir da no zum Parteiprogramm der Religion aus mit den christlichen Macht- und Gewo daß ernten — wo — Jahrzehnte — gegenkommen erp hätte in den mate Kreisen Interesse vorhält: Auch für gehe — auch für pflichte? Ist es mächtigste Waffe- lichen Sittengesetz sondern auch nach allen Anlaß, alle jedes Forum hing lichen Sittengesetz Kampfruf erschall Religion im öffent Gewaltgedanken — der Außenpolitik haben. Deshalb gu — Religi

Dom Handel der bad

Karlruhe, 22. unter dem Vorbeh eine aus dem ga Sammlung des ge heiratete de partei statt, einem weitreichenden politis berung der M

sthat gemäßl Wary ermöglicht, regeln wichtige Handelsvertragsv Ausföhrungen zu sprach insbesondere Umflaqtar deutsche Industrie sind. Als Grund d recht we mehrmals zuehung befriedigt

Aus de

Karlruhe, 22. Winteriums des tag unter dem Vor rat B e i e l eine stat, in welcher die gember im Wahlk vorwärts gepufft wurden die Liten

Sozialdemokrati Deutschnationaler Deutscher Arbeiter die der Konun Deutsche Volksp Nationaler Sozia

Deutsches Land Deutsche Demof

Wirtschaftliche Badischer Landb

Unabhängige fo

Häufiger Bund. Fremdenverkehrs

Deutsche Aufre

Deutsches Wirtsch

Die Reihenfolge dem Stimmzettel

fest maßgebende

vorliegt, umgeben

Die politische

angemessen in ihr

stingrofrunde welt

find mehr wie an

Baden langen. D

zu sein.

Stüberlid, 21.

Wollens zum Ad

Partei partei die

selbe vom Herrn

langabgeordneter

der 17. Stündigen

alle Fragen, die zu

tes besorgen. We

Ausföhrungen die

7. Dezember einen

Wandlung des Walles

Wandlung zu foch

Wirtschaft zu bel

seine Haren Ausfö

Wages und des



# Zentrumspartei Karlsruhe-Ost.

Am Dienstag, den 25. November 1924, abends 8 Uhr, im „Saalbau“ Ecke Lachner- und Gottesauerstrasse

## Grosse öffentl. Wählerversammlung

Redner: Herr Finanzminister Dr. Köhler.

Wähler und Wählerinnen erscheint in Massen.

Religionsunterricht wäre zu teuer. Allerdings, wenn man einmal in Staat an der religiösen Erziehung der Jugend sparen muß, dann wehe diesem Staat — dieser Staat steht auf schwachen Füßen.

Seien wir uns doch darüber klar. Zwei große Mächte beherrschen das öffentliche Leben — die Macht des Schwertes und die Macht der Idee. Stärker aber als das Schwert ist die Idee. Stärker als der Macht- und Sphärendanke ist der Gedanke der christlichen Nächstenliebe. Wenn im öffentlichen Leben der Machtgedanke herrscht — diese Folgen haben wir in der Außenpolitik zur Genüge erfahren. Gaben wir da noch Anlaß, eigens zu betonen und zum Parteiprogramm zu erheben. Heraus mit der Religion aus dem öffentlichen Leben — heraus mit den christlichen Grundgedanken — hinein mit dem Macht- und Gewaltgedanken! Wer hat sich, wird das erkennen — wer Klassenkampf predigt — Jahre — Jahrzehnte — der braucht nicht liebevolles Entgegenkommen erwarten. Oder glaubt jemand, man hätte in den materialistisch-geimten wirtschaftlichen Kreisen Interesse daran, daß man ihnen tagtäglich vorhält: Auch für dich gelten die christlichen Sittengesetze — auch für dich gilt der Satz: Eigentum verpflichtet? Ist es da noch begrifflich, daß man die mächtigste Waffe — die Macht der Idee — des christlichen Sittengesetzes — nicht nur aus der Hand gibt, sondern auch noch bekämpft? Sollte man da nicht allen Anlaß, alle Kräfte zu befeigen und vor jedes Forum hinzutreten und unablässig die christlichen Sittengesetze zu verkünden — unablässig den Kampf zu erhalten — zu lösen — hinein mit der Religion im öffentlichen Leben — heraus mit dem Gewaltgedanken — sowohl in der Innen- wie in der Außenpolitik? Dazu wäre mehr Anlaß vorhanden. Deshalb sei unsere Forderung: **Religion gut — Religion sehr gut!**

### Zentrumspartei Karlsruhe.

Mittwoch, den 26. November 1924, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal

### Große Frauen - Wahlversammlung.

Nebenrednerin: Frau Reichstagsabgeordnete Hedwig Dransfeld. Eintritt frei. Eintrittszeit 7 1/2 Uhr.

wurde jetzt erst aufgefächert über Fragen, die ihm bisher unverständlich waren. Hier wären zu nennen die Auswirkung der 3. Steuernotverordnung, die Ausführung des Dawes-Gutachtens, die Grund- und Gewerbesteuer, das Gebäudeversteuergesetz mit seinen vielen Mängeln und Fehlern, die Aufwertungsfrage. Auf die Aufgaben in kultureller Hinsicht übergehend, zeigte der Redner, daß dem neuen Reichstag gewaltige Aufgaben erwachsen werden. Die Hinweise auf Ludendorff, die völkischen Bestrebungen, auf Vorgänge im Evangel. Bund, aber auch auf solche in unserer engeren badiſchen Heimat zeigen betrübliche Bilder.

Zum Schluß forderte der Redner, am 7. Dezember als laothische deutsche Staatsbürger die Pflicht zu tun, die Rauen und Schläferigen zu wecken, und damit einem Reichstag zum Siege zu verhelfen, der endlich positive Arbeit leisten kann, auch im Hinblick auf die so notwendigen Aufgaben zum Wohle unseres Volkes. Die Diskussion nahm einen anregenden Verlauf und wurden alle Fragen ausgiebig behandelt und gelöst.

### Karlsruhe.

### Zentrumspartei. Große Frauenversammlung.

Daß die Reichstagswahl zum zweitenmal in einem Jahre getätigt werden muß zeigt, wie außerordentlich verantwortungsvoll es ist, wenn wir Frauen unsere Stimme geben, denn durch die Abgeordneten sprechen wir selbst im Reichstag. Wählen wir Frauen nicht die Partei, die auch unsere religiöse Überzeugung vertritt, oder wählen wir gar nicht, so handeln wir gegen uns und unsere Überzeugung. Am Mittwoch, den 26. November, spricht Hedwig Dransfeld im Eintrachtsaal. Eine Frau, die in der Politik von hoher Werte aus das Weltgeschehen betrachtet und darnach arbeitet. Bei ihrer großen Rednergabe bietet ein Abend, verbracht unter ihrer geistigen Führung, ein Erlebnis. Mögen sich darum alle Frauen einfinden, denen es ernst ist mit ihren staatsbürgerlichen Aufgaben.

### Aus der Wahlbewegung.

14 Parteien in Baden.

Karlsruhe, 22. Nov. Im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern fand heute Samstag vormittag unter dem Vorsitz des Kreiswahlleiters Ministerialrat Weibel eine Sitzung des Kreiswahlkommissiones statt, in welcher die für die Reichstagswahlen am 7. Dezember im Wahlkreis Baden eingegangenen 14 Wahlvereine geprüft und festgesetzt wurden. Zugelassen wurden die Listen folgender Parteien:

- Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
- Deutschnationale Volkspartei (Christl. Volksp. Baden).
- Deutsche Zentrumspartei.
- Liste der Kommunisten.
- Deutsche Volkspartei.
- National-Sozialistische Freiheitsbewegung Groß-Deutschlands (Völkisch-Sozialer Bund).
- Deutsche Demokratische Partei.
- Wirtschaftliche Vereinigung des bad. Mittelstandes. Badischer Landbund.
- Unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands. Gaufrö-Bund.
- Freiheitskämpferbund (Freiland-Freiheit).
- Deutsche Aufwertungs- und Aufbaupartei.
- Deutschnationale Reichspartei.

Die Reihenfolge, nach welcher die Wahlvereine auf dem Stimmzettel aufgeführt werden, wird, sobald die jetzt maßgebende Nummerierung der Reichswahlvereine vorliegt, umgehend veröffentlicht werden.

Die politische Verdrümmung dieser Kandidaten ist unheimlich in ihrem Berechnungsprozess auf der Gesamtstimmzahl weiter vorgeschritten. 14 Parteien, das sind mehr als am 4. Mai, könnten jetzt für das kleine Baden laufen. Die Wählerlichen scheinen ganz hantecott zu sein.

Stutthaus, 21. Nov. Am letzten Sonntag fand im Stutthaus zum Abder eine öffentliche Versammlung der Zentrumspartei statt. Eröffnet und geleitet wurde dieselbe vom Herrn Bürgermeister. Als Redner war Landtagsabgeordneter Seebacher aus Pforzheim gewonnen. Die Wählerlichen hatten Ausführungen gehalten, die er alle Fragen, die zurzeit die Gemüter des Deutschen Volkes bewegen. Bei einem roten Faden ging durch seine Ausführungen die Mahnung, dafür zu sorgen, daß der Reichstag einen Reichstag bringe, der gestützt auf den Willen des Volkes in der Lage ist, die Politik der Reichsregierung zu fördern, und dadurch endlich die deutsche Wirtschaft zu heben. Besonders Interesse weckte seine klaren Ausführungen über die Finanzpolitik des Reiches und des badiſchen Staates und manch einer

Spieler ihr altbekanntes Ganzstück „Die Verwachsung“ brachten, wor des Badens gar kein Ende. Herzlich in Dank für ihre aufopferungsvolle Arbeit gebührt vor allem den Damen Erna Deel und Lisa Hausmann, sowie den Herren J. Baumgart, J. Rappes und Th. Lehmann. H. H. Kaplan Georgfried dankte den Mitwirkenden für ihre Vorbereitungen und wies auf die am Samstag, den 21. Dezember, in der „Walhalla“ vom Verein veranstaltete Weihnachtsfeier hin.

### Veranstaltungen.

Reichs-, Landes- und Kommunalbeamten! Wir machen hiermit die Beamtenschaft von Karlsruhe und Umgebung auf die am Montag abend im „Freiburgerhof“ stattfindende zweite Preisverlosung der unteren Gruppen 1-6 aufmerksam. Näheres siehe Inserat.

Reisekostenabende im Bad. Konfektorium. Es sei nochmals hingewiesen auf die Reisekostenabende im Bad. Konfektorium, bei denen Dr. Karl Brückner und Josef Schellb sämtliche Violin-Konventionen zu Gehör bringen werden. Der erste Abend findet Sonntag, den 23. Nov., abends 8 Uhr, statt.

### Der Freiburger Kommunistenprozess Die Freitag-Nachmittagssitzung.

Freiburg, 22. November.

In der Nachmittagssitzung am Freitag sollte sich der Angeklagte Wiche über die umfangreiche Kurierstätigkeit äußern, die er im Auftrag Steiner übernommen hatte. Er gibt zu, für Steiner in Stuttgart gewesen zu sein und von dort 20 Dollar zur Finanzierung des Kurierdienstes erhalten zu haben. Zur Übernahme dieser Dienste will er sich nur deshalb bereit erklärt haben, weil er in dieser Zeit arbeitslos gewesen sei. Der Angeklagte Otto Herberich ist noch schuldig, ein Waffenlager besessen und unterhalten zu haben. Eine Waffen- und Munitionsbereitungsliste wurde bei ihm gefunden, die in Geheimchrift abgefaßt und nicht ganz entziffert werden konnte. Der Angeklagte Herberich behauptet, es handle sich lediglich um ein Adressenverzeichnis von Schriften, die er an die Genossen verschickt habe. Die entzifferten Seiten 3, 6, 20 bedeute, allerdings wenig glaubhaft internationale Genossenschaft (könnte aber, wie Staatsanwaltstaatsrat Dr. Keller ausführt, ebenso Infanterieregiment heißen).

Der Zeuge Wilhelm Dreihaupt, der zurzeit eine zweiwöchige Buchhändlerreise in Richtung verläßt wegen seiner Teilnahme an einem Einbruchdiebstahl im Bergwerk in Tübingen, schied seine Nacht mit Herberich, die ihn nach verschiedenen kommunistischen Hauptquartieren geführt hat. Nunmehr erfolgt die am Montag zurückgeleitete und mit Spannung erwartete Vernehmung des Zeugen Gerichtssekretär Holland, der sich gegenüber einer Vernehmung gegen ihn vorgebracht haben. Er sagt unter Eid aus, daß er sich der Bedeutung gerade dieser Vernehmung bewußt gewesen und mit außerordentlichem Eifer dabei beteiligt sei. Einige Angeklagte, insbesondere Heß, haben sich zum Teil sehr ungebührlich benommen. Am Freitagabend gibt der Zeuge schließlich zu, daß er, zur Erzeugung geliebter, besonders dem Angeklagten Heß und Dreihaupt gegenüber einige Verherrlichungen getan zu haben, die besser nicht gefallen wären. Diese Angelegenheit war bereits Gegenstand einer Vernehmung der betreffenden Angeklagten beim badiſchen Justizministerium, wozu sich auch Wessler, Holland zu äußern hatte. Schließlich fällte sich der Angeklagte Wegener-Freitag gewonnen, öffentlich zu bekunden, daß Holland ihn äußerst anständig behandelt habe.

Nach längerer Auseinandersetzung zwischen Gericht und Verteidigung wird die Verhandlung geschlossen.

### Die Sitzung am Samstag vormittag.

In der kurz nach 9 Uhr eröffneten Verhandlung hatte sich zuerst der Angeklagte Jakob Brechlein, Eisenbahnschlosser in Freiburg, zu äußern.

Darnach wird einer der Hauptangeklagten, Franz Köberle, Lehrer aus Tübingen, vernommen. Seit 1919 ist er in der kommunistischen Bewegung maßgebend beteiligt. Er war ursprünglich Mitglied der württembergischen politischen Polizei und soll im Oktober 1923 zur kommunistischen Partei auch innerlich übergetreten sein. Er macht aufsehenerregende Angaben über die wahren Absichten der Kommunisten. Er erklärt, die kommunistische Partei sei revolutionär in ihrem inneren Wesen und erstrebe im Einernehmen mit und im Auftrag von Moskau die Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung nach russischem Muster. Das sei nur möglich durch Anwendung illegaler Mittel. Unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft hoffe man dieses Ziel zu erreichen. Das Hauptquartier war in Stuttgart. Dort sollte sich alles annehmen. Die Proklamierung des Generalstreiks sollte allgemein das Zeichen zum Losgehen sein. Der Angeklagte leitete die kommunistische Ortsgruppe Dullingen und später nach seiner Verlegung nach Schweningen die dortige kommunistische Gruppe. Er nahm an verschiedenen Führerversammlungen, an militärischen und politischen Konferenzen in Württemberg und in Oberbaden teil und erhielt dadurch zuverlässige Einblicke in die kommunistischen Kampfmittel. Die Anklage folgte, daß der Angeklagte tatsächlich nicht mehr Mitglied der Polizei, sondern ein solcher der Kommunisten gewesen sei. Der Angeklagte verteidigt sich in sehr geschickter Weise. Die Aussagen des Angeklagten machen indessen den Eindruck, als habe man es mindestens mit einem Ideal veranlagten Schwärmer zu tun.

Es wird nun noch eine Anzahl von der Verteidigung genannter Entlastungszeugen im Falle des Hermann Herberich vernommen, so der Bürgermeister von Weilsbach, der Landtagsabgeordnete Seebacher, der Landtagsabgeordnete Hermann aus Schaffheim. Die Vernehmung bringt nichts wesentlich Neues. Auf eine weitere Anzahl der von der Anklage beantragten Zeugen wird verzichtet.

Nun erfolgt die Vernehmung des Zeugen Oberamtsrichter Dr. Ferdinand, welcher die Voruntersuchung in dieser Sache geführt hat. Der Zeuge erklärt unter Eid, daß er alle Angeklagten, darunter auch diejenigen, die schon Wessler Holland gehört hatte, vernommen und die Protokolle nach bestmöglicher Sorgfalt aufgenommen habe. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß ihm zwei Fälle bekannt seien, in denen sich die Angeklagten über Wessler Holland bedauert haben: Der Fall Heß und der

### Bezirksverband der kath. Jugend- und Jungmännervereine Karlsruhe-Durlach-Stutlingen.

Dienstag 25. November, abends 8 Uhr, im St. Michaelshaus Karlsruhe, Winterstraße 27.

### Bezirks-Ausflugssitzung

mit Vortrag des hochw. Herrn Bischof Vanz.

Fall Brechlein. Im Falle Heß habe Holland zweifellos einen Ausbruch gebraucht, der nicht einwandfrei sei, andererseits aber sei gerade Heß so überheblich gewesen, daß er die Verurteilungen hollands wohl verstehen könne. Im Falle Brechlein sei Wessler Holland Fälschung des Protokolls vorgeworfen worden. Diese Anklage habe er natürlich zurückgewiesen. Der Zeuge schließt dann den Wessler Holland als einen ruhigen Menschen und brauchbaren Arbeiter.

Die nächste Verhandlung wird am Montag vormittag 9 Uhr fortgesetzt. Die Anklagebehörde wird dann mit ihrem Kladogetz beginnen.

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Von verschiedenen Ortsgruppen des Reichsbanners sind an die Ortsgruppe Karlsruhe Einladungen zu Bannerweihen für Sonntag, den 29. resp. 30. Nov. cc. ergangen. Die Karlsruher Ortsgruppe wird sich an der Bannerweihung in Offenburg, die am 29. und 30. November stattfindet, beteiligen. Alle diejenigen Kameraden, die gewillt sind, an dieser Feier teilzunehmen, eruchen wir, dem Kameraden Franz Eit, hier, Kronenstraße 3, bis spätestens 26. November cc. dies mitteilen zu wollen. Die Anmeldungen sind demgegenüber dringend erforderlich, weil die Ortsgruppe Offenburg einen Fragebogen resp. Anmeldebogen zugesandt hat, in dem wir ihnen über die Zahl der Beteiligung sowohl wie über die Anzahl von Quartieren berichten müssen. Fahrkosten: Sonntagsfahrtkarte Gm- und Rückfahrt 2.90 Mk.

### Für den Wahlfonds

gingen ferner bei uns ein: Wähler 22.66 Mk. Angequint 200 Mk. Zusammen 422.66 Mk. Wir bitten um weitere Spenden. Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Wie aus dem geistigen Anreiz ersichtlich, hat die Firma Konfektionshaus S. Michel & Söhne ein zweites Lokal Kaiserstraße 88, neben der Rheinischen Kreditbank gemietet, wofür demnach ein größeres Spezialgeschäft für Mädchen- und Knabenkonfektion eröffnet wird. Bis dahin veranlagt die Firma dort einen Extra-Verkauf von besonders preiswerter Damenkonfektion.

herausragend bewährt bei:

<b>Jogal</b>	Gicht,	Grippe-
	Rheuma,	Nerven- und
	Ischias,	Kopfschmerzen.

Jogal stillt die Schmerzen und löst die Harthäute aus. Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 74.3% Acic. acet. salic., 0.4% Chin, 12.0% Lin. ad 100 Amyl

**Bodenschrapper** fix und fertig 1.20  
mit  
**Cocoskehrbesen** festem Stiel 1.70

im Gebrauch bevorzugt, weil durch maschinelle Herstellung der Deckel nicht aufgezogen, wodurch die Haltbarkeit garantiert ist bei

**Ries** Ecke Friedrichsplatz 7. Erstes Spezialhaus  
Bürsten, Pinsel, Schwämme, Käme, Matten.

### Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Todesfälle. 21. Nov.: David Reutlinger, Ehemann, Metzgermeister, alt 51 Jahre; Karl Bender, ledig, Maschinenführer, alt 21 Jahre; Wilh. Schweitzer, Witwer, Privat, alt 88 Jahre; Gustav Piepmann, ledig, Kaufmann, alt 88 Jahre. — 22. Nov.: Elisabeth Dittler, alt 44 Jahre, ledig, Landfrauenpflegerin.

### Wetterbericht der badiſchen Landeswetterwarte.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag, 23. Nov.: Regenfälle, mild, Frost auch im Hochschwarzwald nachlassend, später aufsteigende föhnwindige Winde. — Desgleichen Montag.

Wasserstand des Rheins am 22. November. Mainz 879, gef. 3 Zentimeter.

### Ämtliche Anzeigen.

Die Verampfung der Kant. u. Klauenfische, hier Verbot des Fischeverkaufs in Nassau am 25. November 1924.

Wegen der im Amtsbezirk Nassau vertriebenen Kant. u. Klauenfische wurde die Abführung des auf Dienstag, den 25. November folgenden Viehmarktes (Nassau) in Nassau unterlagt Karlsruhe, den 22. Nov. 1924. D. 3. 144. Bezirksamt — Wst. 11 b. —



# Ausstellung der Entwürfe für das Leib-Grenadier-Denkmal

ab heute Sonntag, den 23. November bis 7. Dezember in der Städt. Ausstellungshalle, Obergeschoss

Eintrittspreis zu Gunsten des Denkmalsfonds 50 Pfg.

Karlsruher Haupt-Ausschuss ehemaliger Leib-Grenadiere.

## Reichs-, Landes- und Kommunal-Beamten!

Am Montag, den 24. Nov. 1924 abends 7.30 findet im oberen Saale des Friedrichshofes eine

## Protest-Versammlung

statt. Beamten erscheint in Massen!

Arbeitsgemeinschaft d. unteren Beamten i. A. Eckardt, Obmann.

Zur Dedung der Unkosten wird am Saal- Eingang ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben.

### DANKSAGUNG.

Für die schönen Kranzspenden und die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unserer lieben Mutter sprechen wir den herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir den ehrwürdigen Schwestern des Bernhardshauses für die treue Pflege. Wohl-tuend empfanden wir auch die Anteilnahme der lieben Schülerinnen der 8. Klasse beim Heimzuge unserer guten, nun in Gott ruhenden Mutter.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fanny Köninger Hauptlehrerin.

Karlsruhe, den 21. Nov. 1924.

## Für die Weihnachtszeit

empfehlen wir den katholischen Kirchendirektoren: Leichtste lateinische Messe zu Ehren des göttl. Kinderfreundes

für drei gleiche Stimmen oder Sopran, Alt und Bass von Verth. Wähner, Partitur Nr. -60. Jede weitere Partitur als Stimme Nr. -15.

**Marienkind** Weihnachtslied für 4stimm. gem. Chor ohne Begleitung von Josef Wagners, Partitur Nr. -60, Stimme Nr. -10

**Weihnachtslied** „Heil'ge Nacht auf Engelschwingen...“ für drei gleiche Stimmen und 2stimm. Schillerchor von Verthold Wähner, Partitur Nr. -20, Stimme Nr. -10.

**Gloria Gott in der Höhe** von Verth. Wähner, op. 41a.

**Weihnachtslied** „Gar wonnereich die Engeln liegen...“ 4stimmig von Hugo Zug, op. 122, Partitur 20 Pfg., Stimme 15 Pfg.

**Fünf Weihnachtslieder** für 3- und 2stimm. Kinder- od. Frauenchor

1. Kommet, ihr Hirten... 2. Herbei, o ihr Hirten... 3. Auf Hirten, auf erwacht... 4. Schönstes Kindlein... 5. Ein Lieb läßt uns jetzt singen... enthält unsere Sammlung von 20 leichtesten latein. Kirchenliedern von Th. Ziegler. Preis 60 Pfg.

Anfertigungen auf Wunsch gerne. Badenia A.-G. für Verlag Karlsruhe und Druckerei

# Spezial-Angebote

Besonders billige Preise!

Emaille	Damen-Wäsche	Baumwollwaren
Teigschüssel, grau, 1.65	Damenträgerhemd 1.25	Hemdenlanelle Meter 68 Pfg.
Wasserkessel, braun, 95 Pfg.	Damenträgerhemd mit Hoblsaumangelege 1.60	Velours moderne Muster Meter 95 Pfg.
Fensterreimer, grau, 95 Pfg.	Damen-Beinkleid mit Hoblsaum 1.95	Biberbettuch mit kl. Fehlern St. 1.75 1.45
Schüsseln, weiß 20 22 24 26 cm	Damenreformrock mit Stöckel 4.95	Biberbettuch weiß und farbig St. 4.75 3.50
Stück 45 50 55 65 Pfg.		<b>Handschuhe</b>
<b>Aluminium</b>	<b>Baby-Wäsche</b>	Damenhandschuhe gefüttert Paar 1.25 95 Pfg.
Essenträger 80 Pfg.	Erstlingsjackchen gestriekt, St. 65 Pfg., 45 Pfg. 35 Pfg.	Damenhandschuhe mit Spange, Leder Paar 1.95
Kasserolle mit Holzgriff 95 Pfg.	Erstlingshemden Stück 50 Pfg., 40 Pfg. 30 Pfg.	Kinderhandschuhe farb. gestriekt Paar 1.10 95 Pfg.
Schmortöpfe mit Deckel 16 18 20 22 cm 1.45 1.95 2.45 2.95	Moltonwindel creme Stück 95 Pfg.	Herrenhandschuhe mit Druckknopf, Trikot Paar 1.45
Milchkanne, 3 Liter 3.95	Einschlagdecken farbig 1.75 1.25	<b>Kleiderstoffe</b>
<b>Steingut</b>	<b>Wollwaren</b>	Wollkrepp uni, viele Farben Meter 2.45 1.75
Obertassen Stück 18 Pfg.	Knabenmützen 1.45, 95 Pfg.	Popeline reine Wolle 3.95
Teller, flach Stück 16 Pfg.	Rauhshals 3.50, 2.95	Foulé reine Wolle, in viel Farben Meter 3.45 2.75
Waschgarnitur, weiß 3.95	Kindersweater mit Umlekräusen 5.25, 4.75	Schotten u. Streifen in großer Auswahl Meter 2.25 1.75
Waschkübel 1.95	Springhosen marine, gefüttert 3.25, 2.75	Kleidervelvet 70 cm schwarz Meter 10.50 8.50
Milchtöpfe, weiß 1/2 3/4 1 1 1/2 Ltr 50 65 85 1.25	Damenschluphosen gefüttert 4.25, 3.75	

# Schmoller

Zum Reparieren von Gartenzäunen und Kellergittern mit und ohne Eisenkonstruktion empfiehlt sich Drahtflechter E. Lederle, Hardtstrasse 88, Sandere, päntliche

**Gänselebern** Haut zu bekannt höchsten Preisen Kaiser, Mühlburg, Ruitstr. 14, Tel. 2099, Straßenbahnfahrt wird vergütet.

**Guter Schlaf** ist das beste Heilmittel, Metallbetten für groß und klein m. od. ohne Zubehör, Stahlmatratzen, an Private, bequeme Bedingung, hat 74 K. frei, Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

**Pianos** Uebel & Lechleiter Allein-Vertretung H. Maurer Kaiserstrasse 176.

1924er ital. **Hühner** zerlegt, Stücken Knochenmöhlen hier, Geflügelhof 1, Mergelheim 252, Katalog frei

**Tanz-Lehrinstitut** J. Braunagel Nowacks-Anlage 13 Telefon 5890

Beginn neuer Kurse Bassalarbeit, jederzeit Gefl. Anmelde, jede Unterrichtslokal: ob Saal Hotel Nowack

**SDG Süddisconto-Gesellschaft A.G.**  
KARLSRUHE  
Provisionsfreie Konten  
Spareinlagen bei günstiger Verzinsung.  
Besorgung aller Bankgeschäfte.

DEPOSITENKASSE MARKT WÄCHSELSTUBE HAUPTBAHNHOF DEPOSITENKASSE WERDERPLATZ

**Architekt Josef Held, Baugeschäft**  
Karlsruhe Südenstrasse 24 Telefon 560

empfeht sich in Ausführung von Neu- u. Umbauten in Maurer-, Beton-, Eisenbetonarbeiten, Kanalisationen - Entwässerungen - Reparaturen

Zimmerarbeiten, Treppenbau, Holzhandlung, Baumaterialienhandlung.

Herstellung fugenloser Fussböden (Sanitas). - Wasserdichter Putz. - Vertilgung von Hausschwamm.

Das echte **Simons-Brot** ist bestes Mittel gegen Zuckerkrankheit, Magen-, Darm-, Nierenleiden usw. Es ist frisch erhältlich bei G. Rißel, Feinstof, 2. Lager, Feinstof, Karlsriedstraße 22.

**Grosse Auswahl** bester Solinger Taschenmesser  
Rasiermesser, Rasierapparate, Rasierutensilien  
Haar- und Bartschneidemaschinen  
Soheren all. Art, Nagelpflege-Artikel  
Tischbestecke, Tranchiermesser, Löffel  
**Geschenk-Artikel** günstige Preise.  
**Geschw. Schmid** Kaiserstr. 89, Nähe Marktplatz Einschl. Reparaturwerkstätte und Feinschleiferei. Telefon Nr. 3394.

Warum kommen Sie nicht zu uns mit Ihren Druckarbeiten?

Wir haben eine Spezialabteilung, die alle Geschäftsdruckfachen mit besonderem Geschmak herstellt. Sie werden gut und nicht teuer bedient. Selbst die kleinsten Aufträge erledigen wir mit Sorgfalt

**Badenia A.-G. f. Verlag u. Druckerei Karlsruhe**  
Hölderstraße 42 • Fernruf 535 u. 572 • Postfach 4844

## Geschäfts-Verlegung!

Gestatte mir, der verehrten Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung höf. davon Kenntnis zu geben, dass ich meine Herren- und Damen-Mass-Schneiderei von Kaiserstrasse Nr. 241 nach

## Kriegsstrasse 80

gegenüber dem alten Bahnhof, verlegt habe. Bei dieser Gelegenheit bitte ich meine geschätzten Kunden, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin gütigst zuzuwenden. Werde nach wie vor bestrebt sein, durch individuelle und solide Verarbeitung bei Berechnung mässiger Preise meine Kunden in jeder Richtung zu befriedigen. Ferner werde ich den meinem Werkstätten angeschlossenen

Laden Samstag, 22. Nov. d. J. eröffnen in welchem ich ein Stofflager in nur gediegenen und ausserst preiswerten Qualitäten jeder Geschmacksrichtung unterhalten werde.

Stoff-Verkauf auch ohne Anfertigung - Auch beigebrachte Stoffe werden verarbeitet

## Als besonderes Angebot

habe durch Uebernahme des Ladens einen Posten Mäntel und Anzüge (Konfektion) mit übernommen und gebe dieselben, um schnell damit zu räumen, zum Uebernahmepreis, Einkaufspreis ab.

Um geneigten Zuspruch bittet  
**GEORG ZÄPFEL, Schneidermstr.**  
Kriegsstrasse 80 :: Telefon 3262

# Bruchleiden

Bestnässen Rückgratschwäche Nervenleiden Krampfadern Fussleiden Rheumatismus Muttervorfall Unterleibsschw. Gallensteine Schwerhörigkeit Kropfleiden Asthma sind ohne Operation, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung, besserungsfähig und heilbar, wenn Sie unsere bei mehr als 42000 Patienten mit überraschenden Erfolgen bewährten, teils gesetzl. geschützten Spezialergüsse nach den fachgemässen Weisungen unseres Arztes anwenden. Wenn Gesundheit und Leben lieb ist, verwerfen Sie Geldausgaben vor allem verhüten will, begibt sich nicht in die Hände grossmühsamer, vielversprechender herumreisender Händler, Quacksalber und angeblicher Bandagisten, sondern in die Behandlung eines erfahrenen Arztes. Unser wissenschaftlicher Arztlicher Fachvertreter ist persönlich kostenlos zu sprechen Mittwoch, den 26. November, morg. v. 8-1 Uhr in Rastatt, Gasthaus zum Schiff; Mittwoch, den 26. November, mittags von 3-6 Uhr in Bruchsal, Hotel Grüner Hof.  
Ph. Steuer Sohn Fabrikation sanit. Spezialartikel Konstanz (Baden) Wessenbergstrasse 15/17.

**Kapital!** Zur Anlage v. Geldern in prima Hypotheken od. Effekten empfiehlt sich Josef Schumann, Bankgeschäft, Briggstr. 116, Tel. 75, 938 u. 971

**Privat-Tanz-Lehr-Institut Vollrath** Ludwigsplatz 55 II. Beginn neuer Kurse. Einzelunterricht. Anmeldung jederzeit

# Möbel

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen sowie einzelne

## Möbelstücke

Betten / Schränke / Tische Stühle / Vertikals / Büffets Divans / Chaiselongues usw. in bekannt großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

**Möbelhaus Maier Weinheimer**  
Kronenstr. 32 Karlsruhe Kronenstr. 32  
Telephon 2415, 4483  
Zahlungserleichterung

## Linoleum!

Große Auswahl! Billige Preise! **Fritz Meffel, Kreuzstraße 25.** Vertiegarbeit wird übernommen.

# Colosseum

Heute abend 8 Uhr **Jetzt wird 'n Ding gedreht!**

**Bad. Landestheater.** Sonntag, 23. Nov. 8 1/2 - 9 1/2 Uhr. Sp. I. 7. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2701-3000. Cavalleria rusticana. Hierauf: Der Bajazzo

Die ganz Das hat Er hat Den g Und still Die Glö Und fin Ihr feie

Mei

Kulturzustand Am Abende gleicher Stelle w leitnant Gilbert den Bahnsteig. Oberellaß, aus Arbeitern, weil Schützengraben stifter Befehl in den Zug verlass. Waggelgestalter waren und mit pesteten, saßen auf dem Boden die Füße herau gefahr wegen bo Als einige der Wagen trotz öft ten mußte der Deutsches Hof in ten Handgeflid nicht anders g Gemeinheit mit werden. Um solche Bo fen nicht beneid

Eine wagh

Infolge Einri 1914 war in de und wurden wi ten in Privatqu licher Oberbera Dunkelheit bei Weiderei bester übergebend, nod den. Hier kon Mensch fühlte. G gezeichnet gefor war geradezu r frisches Obst w herz nicht leich stand uns zu jed zur Verfügung. haben nicht hoch Sollten die gebern je zur zeugt sein, daß des schönen Du

An einem S Brief seiner Fra Maria sei die h findet sich in ein tum? Es ist be einholen war n verbunden. Zum aufgeschwerten also dienstfrei e Revier zu geben bleiben. - N noch seinem frä schen Entschluß Burg jirka 4 St Fall. Der Kirz burger Mühle d und Stadt keh Die Bedale de geben. Der Se die gefährlichst Mlaubsbach, de fen Kontrollen men? Hier hat und eine Meng wurde von Sol der Straße figer gemuffert. Zeg den und Wage bei, hinauf auf Wert eines Un Dem Wütigen

fliegenden A tiefend voller Weinigen anfor der Sturz von war.

Infolge furch fahrbar gewo Winteris war fährt in die Ga

Der Vorsicht anderer Weg ö gewiechten Feld Windschlag befa an die Halsbind derbe Soldaten gegen 12 Uhr a entrinnen und Mannschaften fährend mir die Quere erkannt als ein Seimföhrender,



# Blätter für den Familientisch

## Glockengebet.

Die ganze Welt will schlafen gehn,  
Das hat der liebe Gott gefehnt,  
Er schickt aus seinem Himmelshaus  
Den goldenen Abendstern heraus.

Und stille wird die Erde dann,  
Die Glocken fangen leise an  
Und singen, daß es weithin weht,  
Zur feierlichen Nachtgebet.

Maria Weinand.

## Meine Rekrutenzeit.

(Schluß.)

### Kulturzustände mancher Bevölkerungsjahrgänge.

Am Abend desselben Tages, als Verfasser an gleicher Stelle wieder Posten stand, beorderte Oberleutnant Gilbert, ihn wieder abzulassen, auf den Bahnhöfen. Die nächsten Minuten sollten von Oberleutnant, aus der Mülhausergegend ein Zug mit Arbeitern, welche in Ausland Schanzen und Schützengräben erstellen sollten, einfahren. Ein stifter Befehl lautete dahin, es dürfe kein Mann den Zug verlassen. Wild ausschende, verwirrte „Waggelgestalten“, die zum Teil viehisch betrunken waren und mit ihrem Faselgestank die Luft verpesteten, sahen fiegend, schimpfend und brüllend auf dem Boden der Gepäckschuppen und Viehwagen, die Fische herausschleudern, das der Lebensgefahr wegen verboten war.

Als einige den kurzen Aufenthalt benötigten, den Wagen trotz öfterer Verwarnungen verlassen wollten, mußte der Posten einschreiten. Hier kam der Deutschenbahnen in unflätigen Worten und verächtlichen Handgreiflichkeiten zum Ausdruck, und da es nicht anders ging, mußte gegen Unvernunft und Gemeinheit mit dem Gewehrkolben eingeschritten werden.

Um solche Volksgenossen wollen wir die Franzosen nicht beneiden.

### Eine waghalsige Radfahrt durch das Fort Sumbheim.

Infolge Einrückens frischer Rekruten am 1. Okt. 1914 war in der Kaiserin Platzmangel entstanden und wurden vier bereits ausgebildeten Mannschaften in Privatquartiere verlegt. Es war ein herrlicher Oktoberabend, als ich bei bereits eingetretener Dunkelheit bei der Frau des im Feld stehenden Reichsheinrichs Claus, ihr den Quartierzettel übergebend, nach mit 8 Mann ins Quartier meldete. Hier konnte man sich wenigstens wieder Mensch fühlen. Für des Leibes Wohlfahrt war ausgezeichnet gesorgt; denn die reichliche Verpflegung war gerabig vorzüglich. Wein, Zigarren und frisches Obst waren gut, welche ein Soldatenherz nicht leicht verschmäht. Zur Körperpflege stand uns zu jeder Zeit ein warmes oder kaltes Bad zur Verfügung, eine Wohlfahrt, die nach harten Strapazen nicht hoch genug zu schätzen war.

Sollten diese Zeiten je unsern freundlichen Gastgebern je zur Kenntnis gelangen, so mögen sie überzeugt sein, daß wir mit Dankbarkeit uns zeitweilig des schönen Quartiers erinnern werden.

In einem Sonntag wurde Verfasser durch den Brief seiner Frau überrascht, das 4-jähr. Töchterchen Maria sei die hohe Treppe hinuntergestürzt und befindet sich in einem mitleidigen Zustande. Was nun tun? Es ist bereits mittags 4 Uhr und an Urlaub einholen war nicht zu denken oder mit Umständen verbunden. Zum guten Glück hatte ich wegen eines aufgeschwemmten Fußes vom Stabsarzt Schonung, also dienstfrei erhalten und durfte ich, statt ins Revier zu gehen, im Quartier 3 Tage lang verbleiben. — Nur wer die Sehnsucht eines Vaters nach seinem kranken Kinde kennt, vermag einen raschen Entschluß begreifen. Nebl liegt von Offenbürg circa 4 Stunden entfernt. Also hin auf jeden Fall. Der kürzeste Weg führt über die Rothbühnenbürger Mühle durch das Fort Sumbheim nach Dorf und Stadt Rehl.

Die Bedale des Rades mußten ihr letztes herausgeben. Der Schweiß rann in Strömen. Jetzt ist die gefährlichste Stelle für einen „Urlauber ohne Urlaubspass“, das Fort Sumbheim mit seinen scharfen Kontrollen angekommen. Wie hier durchkommen? Hier hatten sich eine große Anzahl Urlauber und eine Menge Fuhrwerke angeammelt. Alles wurde von Soldaten und einem an einem Tisch an der Straßenspitze sitzenden Offizier auf ihre Papiere hin gemustert. Jetzt oder nie! Rasch hinter den Soldaten und Wagen hindurch, an den gemusterten vorbei, hinauf aufs Rad und auf und davon war das Werk eines Augenblicks. Auch ich konnte sagen: Dem Willigen gelingt Alles.

Allegenden Atems, klopfenden Herzens, schweißtriefend voller bangen Furcht konnte ich bei den Meinigen ankommen und freudig feststellen, daß der Sturz von der Treppe noch gelinde abgelaufen war.

Infolge furchtbar eingetretener Regemotter, unfahrbar gewordenen Rads und großer Finsternis war am gleichen Abend an eine Heimfahrt in die Garnison nicht zu denken.

Der Vorfall halber mußte des andern Tages ein anderer Weg östlich um das Fort herum auf aufgeweichten Feldwegen bei rieselndem Regen über Windschläg befahren werden. Naß und dreifach bis an die Halsbinde, müde wie ein Hund — es ist die herbe Soldatenprache — kam ich in Offenbürg so gegen 12 Uhr an. Dem Schicksal kann aber niemand entrinnen und so mußte es kommen, daß gerade die Mannschaften von einer Felddienstübung heimkehrend mit einer Straßenbegleitung in die Quere kommen mußten. Ich wurde erkannt als ein vom „Urlaub ohne Urlaubspass“ heimkehrender, hatte große Verhöre zu bestehen

und sollte mit 2 andern Delinquenten, die eine urteilslose Fahrt unternommen hatten, auf 3 Tage in den Bau ins Revier kommen, in das Gebäude, in welchem auch das Bataillonsbüro untergebracht war. Zum Glück war alles schon „vollbesetzt“, als wir ankamen. Ob es für mich nur ein Schreckschuß sein sollte, entzieht sich meiner Beurteilung.

Während die 2 andern den schweren Gang später unter den üblichen Zeremonien machen mußten, wurde ich nochmals zu unserm Hauptmann Löw, der im Laufe des Krieges als Major nach Schloß Sigmaringen in Hohenzollern beordert wurde, befohlen, um nochmals über den „Sufarenritt“ durch das Fort verhört zu werden. Vagelnd erklärte er, er könne es nicht über das Herz bringen, einen so treubeforgten Vater, der solch gefährliche Fahrt siegreich und mutig bestanden habe, dagegen leicht von einem Posten hätte erschossen werden können, zu bestrafen. Dagegen mußte ich, während meine Kameraden Ausmarsch hatten, einen Kohlenwagen zu den Schießständen begleiten, eine Arbeit, die in meinem Innern Jubel auslöste, denn ein solcher Dienst gleicht einem schönen Ausflug in den Wald, da man sich nach diesem Dienste in der nachbarlichen Wirtschaft einige schöne Stunden bei einem Schoppen Durbacher machen konnte. So endete für mich die Fahrt durch das Fort doppelt glücklich.

Der Monat Dezember 1914 stellte fast den ganzen Rekrutenkontingent ins Feld. Überall in der Geschichte wird in Ehren des Regiments 170, das in den Vogesen, in Flandern, bei Verdun, in der Champagne gefehnt und geblutet hatte, gefehnt werden. Möge all den gefallenen guten Kameraden die Erde im westlichen Lande leicht sein.

Einem jeden der Kameraden des Regiments, dem diese Zeiten zu Gesicht kommen, sei ein warmer, kameradschaftlicher Händedruck vom Verfasser zuteil.

## Der Einsame.

Von Otto Pasch.

Es war am Spätnachmittag eines nebligen Oktobertages. Die Lindenbäume links der Straße verloren ihre Blätter und ein schmutzig eintöniges Grau hing sich zwischen die entlaubten Äste und drängte an gegen die schmalen einstufigen Häuser der Pöszengracht.

Aus einem dieser Häuser sah um diese Zeit der Maler Rembrandt Harmensz van Ryn und starrte unbeweglich in das graue Dunkel, ohne es doch fonderlich wahrzunehmen. Von seiner Tätigkeit, dem vielen unablässig idarben Zusehen, schmerzten ihn die Augen und er barg sie von Zeit zu Zeit, die Arme ausgehoben auf die untere Hälfte eines zweiteiligen Schiebeschießers, hinter der geböhlten Hand. Dies dauerte eine Weile, bis er jenseits der qualig grauen Masse der Gracht hie und da im Nebel ein Licht ausfinden sah und die Sandelscheren der niederländisch-ostindischen Gesellschaften ihre Kontore erleuchteten. Bis dahin hatte Rembrandt unbeweglich wie mit versteinertem Antlitz, in dem nur die Augen lebendig blieben, in das Auf und Ab des Nebels gesehen, nun aber belebten sich seine Züge und es ward so etwas wie ein Trotz in ihm lebendig. — Bald aber lächelte er wieder wie ein Kind, was zu seinen weißen Haaren seltsam stand, bald auch wieder war es wie Spott in seinen Augen und legte sich ein kalter Zug von Verachtung um seinen Mund.

Nun aber schlug ein nasser Nebelschwaden ihm ins Gesicht, so daß ihn ein trockener Sufien antam. Er schloß eilig und mit einem festen Knack, wie um einem inneren Groll Luft zu machen, das Fenster und stieg vor der Hand, auf der er bislang gestanden, und rückte sie vor eine Staffelei, auf der das bereits vollendete und in der Farbe noch frische Bildnis eines Kapuziners stand. Er hatte tagsüber fieberhaft daran gearbeitet und ließ sich nun vor ihm nieder. In der Dunkelheit, die ihn rings umgab, leuchtete nur das Antlitz des Mönches aus der Kapuze in matten Schimmer. Rembrandt sah zu ihm auf und begann also zu ihm zu sprechen:

„Wie bist du doch prächtig gefehnt in deinem dunkelbraunen Kleid mit der verblühenden Kapuze vor der Weste und Sahgier der Menschen. Kein Panzer macht dich unbedränglicher und zugleich königlicher als dieses Kleid.“ Und wie um seine Gedanken von vorn fortzuschaffen, fuhr er fort: „Jetzt sitzen sie bei hellem Licht in ihren Kontoren vor großen Rechnungsbüchern und prüfen mit Arglist ihre Bestände, ihr „Soll und Haben“, denken an ihre Sendungen Kaffee, die ihnen die Schiffe am Morgen von den Molukken oder aus Batavia gebracht, und möchten bei ihrem Argwohn am liebsten jede Bohne einzeln zählen, diese Puritaner und Pfefferfäcke! — Sie haben sich von allem „gereinigt“, was über ihren Begriff von „Soll und Haben“ ging und nichts bringt sie je in Wallung, es sei denn ein Angriff auf ihre „gereinigte Lebre“. — Wir beide, Mönch, sind wahrhaftig doch aus anderem Stoffe. Du, den ich mir erfören, um mich in dir wiederzufinden, nur mit dem Unterschied, daß du die Armut freiwillig erwählst, während man sie mir abgepreßt. — Hör, wie sie dabei zu Werke gingen. Sie haben gegen mich Klage geführt auf Verschwendung und Vergewaltigung des Vermögens meiner Frau, um mich unter Vormundschaft stellen zu können. Sie sahen es als fündhaft an, daß ich die zärtlichste aller Frauen, meine Saskia, ungarb mit allem, was die Erde Schönes bietet: mit Perlen und mit Halsgeschmücken, Smaragden und Diamanten; mit alten Seidenbrokaten aus Vnganz, mit feidenen Damaststoffen aus Lyon, mit von Goldfäden broschierter Gemelter Samt, mit wolligen Leppiden, den besten flandrischen Stücken; mit goldschmiedenen Nürnberger Trinkgefäßen, mit Brunkgeföhren aus Benebig, mit spanischen

Schüsseln und italienischen Fayenzen, mit elfenbeinernen und alabastrernen Kästchen. Und ich sage, es war lange nicht genug, um der Erföhren meines Herzens zu huldigen, diesem zärtlichsten aller Wesen, dieser aus Tausendundeiner Nacht entsprungenen Prinzessin. — Und du wirst es mir nachfühlen können, wie ich einam wurde, als sie von mir ging, in jenes Reich, in das auch wir hinderlangen. — Solange sie noch war, wagte sich die Meute nicht an mich heran. Erst ihr Tod und dann der Auftrag der Aufbegehler-Gilde! — Als das Bild vollendet, wach ein Getöse erhob sich dal. Keinem hatte ich es recht gemacht, jeder fiel über mich her, weil ich ihn nicht nach seinem „Stande“, das heißt nach der Höhe seines Gewinnes an verkauftem Kaffee, Tee, Reis, Zimt, Zucker, Pfeffer fixiert hatte. Wie haben sie in ihrer Weisheit die Köpfe geschüttelt und den im Wilde davonneulenden Kobold, über die aus dem Märchenland in ihre finstere Mitte versetzte und vor ihren kriegerischen Gebärden davonneulende Prinzessin. — Und dann hätten sie mich am liebsten in ein Tollhaus geperrt, weil ich auf dem Wilde irgendwo über ihren Köpfen ein Licht hatte aufklammern lassen, das nicht die Sonne, nicht der Mond, auch kein irdisches Licht war. Was wußten und was wissen sie von einem Lichte, das aus der anderen Welt ist? Ein Licht, für das auch du Mönch, ein stummer Zeuge bist! O Mönch, ich sage dir, wenn es wahr ist, daß mein Freund Rabbi Joshua ben Sallevi sagt; daß die Menschen nach dem Tode, je nach der Vollkommenheit ihres irdischen Wandels und der Reinheit ihres Strebens, ihre irdische Tätigkeit in verklärter Form wiederfinden, so wünsche ich mir nichts sehnlicheres, als jenes Licht zu malen, das ich in mir trage, und wovon ich meinen Bildern nur einen schwachen Schein geben konnte.“

Und nach einigem Besinnen fuhr er fort: „Unbekannter Mönch, wie oft bist du mit am Morgen beim Beguinenhofe begegnet. Wir sprachen niemals miteinander, doch las einer von des andern Stirn: sein Reich ist nicht von dieser Welt. Sätten diese Puritaner uns miteinander wandeln sehen, es wäre das ihr letzter und höchster Triumph gewesen. Sie hätten gesagt, nicht genug, daß er mit den Rabbits Umgang hat, die ihn mit ihren Okkultismen noch absonderlicher und seine Bilder noch närrischer machen, nein, er ist auch noch ein Papist geworden! — Aber Mönch, unser Gott ist nicht ein Gott des Hochmütigen, der Sotten und Reichen, er ist ein Gott der Baria! — Sie haben mich in Acht und Bann getan und mich der Rächerlichkeit preisgegeben. Nun, was habe ich noch damit zu tun? Mönch, du bist mein Zeuge! Ich werke dies alles hinter mich, denn ich fühle Todesnähe mit inbrünstiger Begehr an mein Herz greifen. O, ich hoffe, daß sich bald die Fäden senken. Wie werde ich dem neu aufgehenden Lichte entgegenzuehen!“

Nach diesen Worten legte Rembrandt in tiefem Ergriffensein Haupt weit in den Nacken und es entrollte sich vor ihm ein Bild von ungeheurer Bucht. Er sah in einem Meer von schwarzen Gebilden ungeheuerliche Fragen, höhnende, grinsende, vor ihm auf und nieder wogten. Sie nahmen die Züge seiner Feindin an und streben auf ihn zu, umgriffen ihn mit ihren kalten Armen, bissen sich an seinem Herzen fest und logar an seinem Geradelt. In sähem Entsetzen wollte er aufschreien, doch in einer süßen Ermattung sah er plötzlich ein Licht die Dunkelheit überstrahlen, ein schimmernd goldenes Licht: und aus ihm stieg Saskia in ihrer verklärten Weisheit. Ihr Antlitz ihm zugewandt, neigte sie es in feiner Frauengüte.

Und er war es, der zu ihr sprach wie auf jenem Wüde, das man die „Judenbraut“ genannt, mit jener unvergleichlich zarten Meinheit, da seiner Finger Spitzen sie kaum berühren und er zu ihrem geneigten Haupte spricht: Saskia...! — Aber noch höher überstrahlte auf einmal diesen Rauberfreis ein noch anderes Licht: es war die furchtbare und strahlende Seele des Christus im Emmausbilde, jene Seele, die alles Vergangene in sich schloß um des Zukünftigen willen.

## 15000 Suppenwürfel.

Humoreske von Stefan Musius.

Ich brauchte notwendig 40 Mark — die trug früher jeder Kaufursche in der Westentasche; heute aber können sie, wenn sie fehlen, einen zur Verzweiflung bringen. Also ich mußte, koste es was es wollte, zu 40 Mark gelangen. Aber es war schwerer, als ich gedacht hatte. Und nachdem alle anderen Mittel erschöpft waren, blieb nur das letzte übrig, ein wahrhaft verzweifelles Mittel, aber es mußte angewandt werden: der Gang zu Schimmelppennig. Nun muß man Schimmelppennig kennen! In einem Loch wohnte er, in einer alten, schmutzigen Gasse, in die man sonst für keine hundert Mark neugierig wäre. Heute aber muß man, um nur 40 Mark geliehen zu bekommen, die alle schmutzige Gasse — eine Sackgasse war es — von Anfang bis zu Ende durchlaufen!

Im hintersten Winkel dieser Gasse wohnte Schimmelppennig. Er sah in einem Loch, in dem man sich kaum undrehen konnte. Aber man laute allgemein, daß hinter diesem Loch alle möglichen Räume, Kammern, Speicher und sogar ganz komfortable Wohnzimmern stecken, die freilich keiner seiner Geschäftsfreunde je zu Gesicht bekam. Doch Schimmelppennig aber irgendwelche Raager bestien mußte, das merkte man, wenn man mit ihm zu tun bekam.

Als ich ihm mein Anliegen vorgetragen hatte, wiegte er den kleinen, grauen Kopf. „500 Mark? Viel Geld! Viel Geld! Und Geld ist knapp! Für 500 Mark nicht zu haben!“

Ich konnte Schimmelppennig Geld hatte er nie! Wer alle möglichen anderen Dinge, die er wie ein Hans im Glück aus allen möglichen Enden und

Ecken hervorgeauberte. Ich fragte ihn geradens: „Geraus mit der Sprachel Was wollt Ihr mir andrehen? 500 Leddubären oder ein Duzend alte Wörterbücher oder 1300 Konfereubüchlein oder —“

Er lächelte und winkte mir geheimnisvoll zu. „Ganz was Besonderes diesmal! Ganz was Gutes! Im Handumdrehen flüssig zu machen! An der nächsten Straßenecke abzuhegen.“

Nun war ich aber doch gespannt, denn wenn ich bisher mit Schimmelppennig zu tun gehabt hatte, dann hatte er immer gerade Dinge auf Raager gehabt, die einen langsamen Absatz und die Möglichkeit schnellen Verderbens in sich schlossen wie zum Beispiel 1000 Stück Zitronen oder 1500 Eier. Diesmal also war es anders.

Schimmelppennig stieg auf einen Tritt. Von einem Regal, das oben angebracht war, langte er ein statliches Paket herunter, das in einem ganz geheimnisvollen Umschlag war. Mir sahen, als ob es etwas wie „20. Referatforb“ darauf stand, und es war schwarz-weiß-rot gestreift. Den Umschlag tat er weg, da kam eine Holzkrifte zum Vorschein. Mit der Hand er vom Tritt herunter und kam lächelnd auf mich zu. Vorständig machte er den Deckel los und hielt die Krifte vor mich hin. Eine Menge kleiner bunter Bierede sprang mir in die Augen.

„15 000 Suppenwürfel“, flüsterete er. „15 000 Suppenwürfel! Ich rechne sie Ihnen zu, sagen wir, drei Pfennig das Stück. Der Ladenpreis ist das Doppelte, werden Sie wissen. Macht 450 Mark. Mehr —“ er zuckte mit den Achseln, „mehr kann ich Ihnen nicht geben augenblicklich.“

Mich gelüstete es auch keineswegs nach mehr. Ich überflog mir schnell, was mit den 15 000 Suppenwürfeln anfangen war. Wenn ich billig war und sie mit 1 Pfennig das Stück lieb, iching ich vielleicht, wenn ich Glück hatte, 5000 los. Machte 50 Mark. 10 Mark nahm Schimmelppennig losleich als Varpovision, blieben mir also gerade noch 40 Mark.

„Geben Sie her!“ Ich griff nach der Suppenwürfelkrifte.

„Schön, schön“, lachte Schimmelppennig. „Bitte nur noch dies Bettelchen zu unterschreiben.“

Damit legte er mir einen Zettel vor, auf dem zu lesen war, daß er, Schimmelppennig, mit 450 Mark auf einen Monat geliehen hätte zu 5 Prozent. Kapital und Zinsen rückzahlbar am — — Aber das war ja alles ganz gleichgültig. Hauptsache, daß ich meine 40 Mark bekam. Ich untertrieb einfach und ließ mit meinen 15 000 Suppenwürfeln zur Tür hinaus, bis zu der Schimmelppennig mich fabelnd beleitete.

Wenn ersten besten Krämer trat ich mit der Krifte ein. Und siehe da, er nahm mir 100 Stück zu einem Pfennig ab. Der nächste wieder hundert, der dritte auch. Und nachdem ich einen ganzen Tag lang auf den Beinen gewesen war, hatte ich endlich 5000 Stück abgesetzt, zu je einem Pfennig das Stück.

Erschöpft kam ich des Abends bei mir zu Hause mit der Krifte an. Ich hatte die 40 Mark zusammen, das war die Hauptkrifte. Das Uebrige mochte meine Frau erleben. Und so stellte ich ihr denn die Krifte hin mit dem Bemerken, ich hätte einen verhältnismäßig glünstigen Einkauf für den Haushalt gemacht.

Sie sah mich etwas verwundert an. Ich aber erkannte keinen Grund, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten, und so erklärte ich ihr freisweg, die Krifte enthalte 10 000 Suppenwürfel zu dem billigen Preis von drei Pfennig das Stück.

Worauf sie auffragte und mir entsetzt zurief, davon würden noch meine Urenkel zu zehren haben... Es ließ mich kalt. Möchte sie mit Schimmelppennig abrechnen!

## Von Freiheit.

Gedanken von Wolfgang Madjera.

Schrankenlose Freiheit fordert nur, wer sie mißbrauchen will.

Willkür im Gebrauch der Freiheit — und Willkür in ihrer Beschränkung: eines ist so schäblich wie das andere.

Freiheit ist umso größer, je unfreier der Gewaltwille des einzelnen ist.

Die Freiheit ist wie Feuer: sie wird zum Verderben in der Hand des Unmündigen.

Freiheit gleicht dem Marmor. Man kann daraus einen Gott oder eine Krage machen.

Die Freiheit des Weisen wandelt zum Paradies. Die Freiheit des Toren schafft Hölle, wo Ader war.

Denn, die Freiheit am letzten im Munde führen, ist es nicht um jene der andern zu tun, sondern nur um die eigene.

Niemals hat man dem Zwang blutigere Opfer gebracht, als im Namen der Freiheit.

Der Hahn stieg auf den Misthaufen und krächte: „Es lebe die Freiheit!“

Dann biß er den Misthaufen tot, der sich dort päfflich tun wollte.

Wie dem Tugendhaften die Freiheit — er wird sich selbst zum Gefes werden.

Wie sie dem Faulen, und er wird die Arbeit vor die Nase werfen.

Wie sie dem Raubmörder, und er wird dich erschlagen.

Die wahre Freiheit wohnt nicht im Munde der Schreier, sondern im Munde der Demütigen.

Für alle Bande, die Menschen fesseln, wissen die Freiheitskämpfer Erfoß. Nur nicht für jene der Liebe.

Warum dem Tiger im Käfig halten — wenn die menschliche Bestie frei vor dem Gitter steht?

Verantwortlich: Dr. H. Berger.

Kmal  
liere.  
ung!  
Schneiderei  
80  
J. eröffnen  
eröffnen  
idermstr.  
en+  
Berufsstörung  
Patienten  
Stücke  
eum!  
museum  
ing gedreht!  
estheater.

Spezialartikel  
Schwerhörigkeit  
Kropfleiden  
Asthma  
Berufsstörung  
Patienten  
Spezialartikel  
15/17.  
Stücke  
eum!  
museum  
ing gedreht!  
estheater.







Aus anderen deutschen Staaten.

Landau, 22. Nov. (Eine Ministerreise in die Pfalz) Der bayerische Ministerpräsident Dr. Gumbel begibt sich mit dem Minister des Innern Dr. Gumbel und dem Justizminister Dr. Gumbel zu einer auf mehrere Tage berechneten Reise nach der Pfalz.

Berlin, 21. Nov. (Große Ausfuhrdiebstähle in Holland) Der „Verl. Lokalanzeiger“ meldet aus Eberfeld: Der Verein gegen Ausfuhrdiebstähle in Eberfeld-Varnen hat gewaltige Veranlassungen von Ausfuhrdiebstählen nach Holland in Rotterdam aufgedeckt. Eine große Anzahl von Dieben und Diebstehlen konnte verhaftet und enorme Mengen von Diebstehlen hauptsächlich Textilwaren jeglicher Art, außerdem Lederhandschuhe, Stahlwaren wie Messer, Taschenmesser usw., bisher im Werte von über 250 000 Goldmark, beschlagnahmt werden.

Aus dem sozialen Leben.

Feierlichkeiten bei Hyffen.

Samborn, 22. Nov. Sämtliche Beiden des Hyffenwertes feiern heute wegen Abfahrmangel.

Kirchliche Nachrichten.

Kardinal Logue 7.

London, 20. Nov. Der Primas von Irland, Kardinal Logue, ist gestorben.

Der verlebte Kardinal Michael Logue wurde am 1. Oktober 1840 in Rathpharney (Irland) geboren; er war Professor am irischen Kollegium in Paris, Priester in Paris im Jahre 1866 und nach Irland zurückgekehrt, 1874 Professor in Rahonoth. Im Jahre 1879 wurde er Bischof von Rathpharney, 1887 Erzbischof von Armagh und Kardinalbischof von Armagh, 1898 wurde er zum Kardinal von St. Maria della Pace und zum Primas von Irland ernannt, als erster der 108 Primas von Irland seit den Zeiten des hl. Petrus, der den Purpur trug. Er gehörte der Propaganda- und der Jeronimongregation an.

Exerzitien für weibliche Hotelangestellte.

Auf die alljährlich in der ersten Dezemberwoche im Erlenbad stattfindenden Exerzitien für solche, die während der Sommermonate in einem Hotel, Sanatorium, Kurort, in einer Gastwirtschaft, Bahnhofsrestauration in Stellung waren oder noch sind, sei auch in dieser Stelle nochmals hingewiesen. In diesem Jahre beginnt der Kursus am Montag, den 1. Dezember, abends, und endet Freitag, den 5. Dezember, früh.

Für Hotelangestellte aus dem Oberland in Hegne vom Samstag, 13. Dezember, bis Mittwoch, 17. Dezember.

Aus der Erzdiözese.

Verordnungen: Pfarrvikar Leopold Schmitt in Königshausen als Pfarrverweser nach Bollschweil, Pfarrvikar Josef Stöckinger in Bollschweil mit Vikar, als Pfarrverweser nach Zell a. A. Vikar Josef Jücker an St. Barbara in Karlsruhe als Vikarion an der Erzdiözese in Freiburg. Kanonischer Wilhelm August Maier am St. Antonienhaus in Baden-Baden als Benefiziumsverweser nach Lauba. Vikar Friedrich Haas in Rheinsheim nach Karlsruhe (St. Barbara). Hausgeistlicher Richard Bühler am Antonienhaus in St. Blasien an das St. Antonienhaus in Offenburg. Hausgeistlicher Josef Probst am St. Antonienhaus in Offenburg an das St. Antonienhaus in Baden-Baden. Vikar Augustin Mayer in Karlsruhe nach Zell a. A. Vikar Paul Graf in Durlach nach Mannheim (Obere Pfarre). Vikar Friedrich Gebel in Durlach nach Durlach. Vikar Oskar Fröhlich in Mannheim (Obere Pfarre) als Cooperator und Direktor des Lehrlingsheims nach Freiburg. Vikar Josef Futterer in St. Blasien nach St. Blasien. Vikar Franz Romberg in St. Blasien nach St. Blasien. Vikar Franz Romberg in St. Blasien nach St. Blasien. Vikar Franz Romberg in St. Blasien nach St. Blasien.

Die Anweisung des Pfarrers Giermann in St. Blasien als Kaplaneiverweser nach Neudamm, so wie die Anweisung des Pfarrers Josef Diemer in Freiburg (Maria Hilf) als Pfarrverweser nach Dellinghausen, des Pfarrers Alfons Schwarz in Baden-Lichtenau nach Freiburg (Maria Hilf) und des Pfarrers Johann Schupp in Gundheim nach Baden-Lichtenau werden zurückgenommen.

Aus Welt und Leben.

Das infant terribile. — Die Weltreise des Neunjährigen. — Die Milliarden im Glasfassen. — Der Schrecken zukünftiger Kriege.

Jemand hat einmal Amerika das große infant terribile des alten Europa genannt. Und nicht ganz mit Unrecht. Wieder einmal hat man reichlich Gelegenheit von diesem infant terribile zu sprechen. Und dieses Mal handelt es sich nun wirklich um ein Kind, nämlich um einen kleinen Neunjährigen, der in Amerika in vier fünf Filmen aufgetreten ist und sich dabei als vollendetester „Filmling“ erwiesen hat. Und selbstverständlich muß dieses Wunderkind auch dem alten Europa vorgeführt werden. Also eine Europareise. Und damit Europa doch nur ja weiß, wie es das kleine Wunderkind anzusehen hat, wird in Amerika dafür gesorgt, daß schon die Abreise eine Sensation entzündet: der Bürgermeister von New York kommt höchstpersönlich ans Schiff, um dem kleinen Jackie Coogan — so heißt das Kind — die letzten Grüße nachzusenden. Dem entspricht denn auch die Aufnahme in Europa. In England freuten sich die Oberhäupter der größten Städte darum, Jackie Coogan unter, in Rom wird er aufgeführt, in Wien und sogar der Papst muß gute Miene machen und ihn in einer Audienz empfangen. Dann gehts nach Athen, und von da zurück über Wien und Berlin nach London. In Wien wird Jackie populär. Die Wiener laden Spalier, wenn er im Auto vorbeifährt, die Bahnhöfe sind festbesetzt mit Menschen angefüllt, wenn er in den Eisenbahnhöfen steigt. Hochrufe erschallen, Lärm, man könnte annehmen, die Zeit der Gottfahrten sei wiedergekehrt. In Berlin aber ändert sich das Bild. Vorfolgerweise hat die Polizei jeden Empfang — man wolle eine Musikkapelle auf dem Bahnhof aufstellen — verboten, und Schaulustige waren um den Bahnhof verteilt, um jede Zusammenkunft zu verhindern. Und so erziehen Jackie Coogan denn ohne großes Gefolge und ohne Zeitungsberichte und ohne Durcheinander. Nur ein paar Zeitungsbilderblätter und ein paar Filmrollen waren anwesend. Jackie mag enttäuscht gewesen sein und wird sicher über die Unabwiesbarkeit der Breuken Bemerkungen

Resignation. Der hochwürdigste Herr Erzbischof hat den Bischof des Bistums Albert Ketterer auf die Pfarrei Nauheim mit Wirkung vom 1. Dezember angenommen.

Pfarreiüberleitung. Vom Fürsten von Fürstberg wurde auf die Pfarrei Salmenbürgen (Hohenz.) Vikar Benedikt Schmid in Aufbach i. Neckartal präsentiert.

Watterdingen. (Die Restauration der Pfarrei.) Trotz der Not der Zeit und der drückenden Abgaben ist dem Volk der Sinn für das Erhabene und Große nicht verloren gegangen. Das gläubige Landvolk ist gerne bereit, für die Ausschmückung seiner Gotteshäuser mit williger Kunst große Opfer zu bringen. Auch die Gemeinde Watterdingen bei Engen hat ihre Kirche 1922/23 betriebsfertig und in diesem Jahre im Innern restauriert.

Teile der Pfarrei zu B. reichen bis in die erste Hälfte des 16. bzw. 16. Jahrhunderts zurück, was eine neuentdeckte Jahreszahl über dem Sakristeiengang bestätigt. Der Turm in seiner heutigen Form kam 1771 dazu. Sie ist in einfachem schlichten Barock gehalten und weist einzelne gut erhaltene Altäre aus früheren Jahrhunderten auf.

Die Pläne zur Innenrestauration hat das Erzdiözesanamt Konstanz entworfen. Die Ausmalung und einfacheren Dekorationsstücke hatten die Malermeister Daneder-Engen und Schreiber-Engen ausgeführt. Sie haben einen stimmungsvollen, würdigen Raum zur Gottesverehrung geschaffen, in welchem die neuen Deckengemälde recht zur Geltung kommen. Diese Gemälde sind eine Schöpfung des Kunstmalers J. Mariano Stühler in Karlsruhe und reichen sich würdig den bekannten Werken dieses Künstlers an: Kreuzwege in Rheinfelden und Oppenau, Ausmalung in der Martinskapelle des Stadtleines Paradies zu Konstanz, Gemälde in der Pfarrei zu Stetten a. f. M., um nur die Arbeiten der letzten Jahre zu nennen.

Im Anbau ist Grundmotiv die Auferstehung Jesu. Christus verläßt als Sieger das Grab, Jüngern dieses Sieges die Wächter und die Engel. Durch den Eingang der Grabeshöhle sieht man im Morgengrauen Abaria. Auf diesen Einheitsgedanken sind geistlich die Begleitstücke rechts und links in halber Größe, Jonas, wie er sich am Felsen festklammert, während er in einer Röhre die Gestalt des Auferstehenden schaut, und Lazarus, wie er durch das göttliche Wunderwort den Besessenen wieder gesund wird. In geschickter Weise hat der Künstler Engelmann und Kantenwerk beigegeben, um die harten Linien der Umrahmungsprofile zu mildern. In der ganzen Auffassung passen auch die beiden Wandgemälde in diesem Raume, die derselbe Künstler entworfen und die Firma Koch u. Scher, Freiburg ausgeführt haben. Das Kriegerepithel zu Füßen des Herzens Jesu ein sterbender Krieger und oben in einer Kartusche die Aufschrift: „Ach, die Auf-erlebung und das Leben“ und das Marienepithel, eine Stütze von Landeskarten in Amerika, darüber in einer Kartusche: „Wer mich findet, findet das Leben.“

Im alten Schiff herrscht ein großes Deckengemälde die Himmelfahrt Jesu darstellend, das Ganze. Es ist ein wichtiges Bild, das mit Gewalt den Blick des Betrachters nach oben lenkt. Auch diesen Raum schmücken zwei Glasgemälde aus der Werkstatt hiesiger Freiburger Firma. Heber dem Chorgang ist eine Kartusche angebracht mit dem Wapen des jetzigen Erzbischofs samt dem Maßstab: „In honorem Dei pro populo und der Jahreszahl 1924 den kommenden Geschlechtern zur freien Erinnerung.“

Das Gorgewölbe hatte schon seine Einweihung durch ein Deckengemälde mit vier Figuren in Kreuzesform. Man wähle als Darstellung die 4 Symbole der Evangelisten und gab ihnen Spruchbänder, deren Inhalt sich auf das eucharistische Geheimnis bezieht. Den Schlüssel des Petrus der Geheimnisse des allereinsten Rosenkranzes bildet das Bild des Hochaltars, wohl eine Stiftung der Rosenkranzbruderschaft, die seit Jahrhunderten hier besteht. Es zeigt die Himmelfahrt mit den Ordensbrüdern Dominikus und Franziskus, wie sie den Rosenkranz aus den Händen Maria empfangen. Das Bild ist gerahmt und aufgeführt, so daß es wie in neuen Glanze erstrahlt.

Der Hochaltaarbau ist nach den Angaben des Kunstmalers Stühler restauriert und bildet in der neuen Farbgebung eine Fülle der Pfarrei. Der vorere eigentliche Altar konnte nicht renoviert werden, weil zuerst der Dreifaltigkeit umgebaut werden soll. Auch die Seitenaltäre mußten ihr altes Gepräge behalten, weil die Gemälde ausgingen. Die Kanzel und die Chorleuchte durcharbeiten in Renaissance-Stil. Im Chor wieder ergänzt und aufgeführt werden. Die Kreuzigungsgruppe und die Statuen, alles in Barock gut erhalten, wurden in weiß und gold gefaßt und zieren die Wände. Auch ein neuer Kreuzweg aus der Werkstatt hiesiger Württemberg und Sigmaringen wurde am Kirchweihfest eingeweiht.

Noch sind nicht alle Wünsche erfüllt. Noch bleiben die äußere Restauration, die Turmfrage usw. zu lösen, jedoch nach viele Opfer gebracht werden müssen. Aber

heute schon kann die Gemeinde Watterdingen stolz darauf sein, eine Kirche zu besitzen, die neben den Kirchen zu Blumenfels und Wicks zu den schönsten der Umgebung zählt.

Steuerfragen.

Die Gebäudemindersteuer.

B. A. Die Ergebnisse der Veranlagung zur Gebäudemindersteuer sehen nunmehr fest — Verichtigungen in geringem Umfang vorbehalten — Nach den langwierigen Beratungen des Gesetzgebungsorgans im Landtag und nach den heftigen Auseinandersetzungen, die sich dabei insbesondere auch um die Befreiungen und die Ermäßigungen ergeben haben, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß sich nunmehr die Steuerwerte und die Steuerbeträge in folgender Weise auf die verschiedenen Gemeinden verteilen:

Table with 4 columns: Ort, Gebäudemindersteuerwerte in M., Monatl. er. Steuerbetr. in M., and Monatl. er. Steuerbetr. in % d. Gem. Einw.

Von den rund 47 Milliarden Mark Steuerwerten der Gebäude, die der allgemeinen Gebäudemindersteuer unterliegen, bleiben hiernach von der Gebäudemindersteuer mehr als 1 Milliarde Mark Steuerwerte frei.

Landwirtschaft.

Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer.

Karlsruhe, 21. Nov. Der Vorstand hat in seiner Sitzung am Mittwoch wiederholt Stellung genommen zu dem Entwurf eines Reichsgesetzes über das Anwerberecht, ferner hat er sich mit dem Votum für landwirtschaftliche Erzeugnisse befaßt. Weiter wurde die Denkschrift des Reichsministers der Finanzen über eine eventuelle Abänderung der Umsatzsteuer besprochen, wobei unter Bezugnahme auf das frühere Steuerprogramm der badischen Landwirtschaft ein Abbau der Umsatzsteuer verlangt wurde. Unter Zustimmung von den Anträgen des Ausschusses für Forstwirtschaft wird eine Herabsetzung des Steuerbetrags für Grund- und Gewerbesteuer verlangt, da die jetzigen Steuern aus dem Ertrage, d. h. aus dem Zuwachs des Waldes nicht aufgebracht werden können. Auch wird die Ausdehnung des forstwirtschaftlichen Unterrichts an den Wirtsschulen in den Waldbau- und Jagdwirtschaften gebilligt. Um der zunehmenden Bedeutung der Vieh- und Milchwirtschaft gerecht zu werden, wurde beschlossen, die Ausbildung von jungen Landwirtschaftlern in Dorned und in dem Gutsbetriebe des Herrn Dr. h. c. Graf Douglas in Langenstein durchzuführen. Zur Unterstützung der Deutschen Reichsbank für die badische Landwirtschaft auf die im Dezember stattfindende Opferwoche durch eine Bekanntmachung hingewiesen werden. Ferner wurde, da die Wahlperiode der jetzigen Landwirtschaftskammermitglieder mit dem 22. Mai 1925 abläuft, als Wahltag für die neuen Wahlen Sonntag, den 24. Mai 1925, vorgeschlagen.

Handel und Volkswirtschaft.

Börsenbericht.

Berlin, 22. Nov. Am heutigen Börsenbericht zeigte der Verkehr von Büro zu Büro im Gegensatz zu den bisherigen Samstagen eine verhältnismäßig lebhaftere Tätigkeit. Es scheint, als ob man den Börsenfeiertag in der Mitte dieser Woche wieder gutmachen wolle. Wenigstens gingen in Industrieaktien im Verfolg der gestrigen Tendenz manche Käufe vor sich. Die gestrige Frankfurter Abendbörse zeigte mehr noch als seither Aufnahmebedürfnis für Spezialitäten, vor allem Montan- und Bankaktien. Als Sprechkurse hörte man heute bei durchwegs freundlicher Tendenz Diskonto 14,75-15, Deutsche Bank 13, Deutsch-Lux 69-70, Badische Anilin 22 1/2-23. Der Rentenmarkt dagegen ist abwärtsgerichtet. Die Grossbanken haben die Führung in



Industrieaktien übernommen. Für die kommende Woche hofft man unter Vorbehalt der von aussen eindringenden Störungen mit lebhaftem Geschäft am Industrieaktienmarkt, wobei in absehbarer Zeit eine gesunde Beurteilung auf Grund der durchgeführten Umstellungen möglich werden wird. Leider steht hierbei die Möglichkeit einer guten Uebersicht noch aus. Helfen wird zweifellos die Notierung in Reichsmark, die, wie verlautet, bereits Anfang Dezember durchgeführt werden soll. Andererseits fehlt aber auch eine systematische Uebersicht über die Umstellung der einzelnen Gesellschaften selbst. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert, nämlich leicht gespannt. Der Devisenmarkt weist gleichfalls keine grossen Aenderungen auf. Der französische Franken liegt allgemein fester, während das Pfund seine Schwäche beibehält. Auch die Mark neigt zu Schwankungen. Man nannte Pfunde gegen Paris heute 87,60.

Die Kurse am Rentenmarkt unterlagen weiterhin einigen Schwankungen. So hörte man Kriegsrentenleihe 88,5-87,0-87,5-88,0-87,3. 3 1/2 Preussische Consols gingen zu 147,5 um. Von sonstigen Renten war nichts zu hören.

Die Zukunft der Grossschiffahrtstrasse. Am 20. November fand eine ausserordentliche Generalversammlung der Rhein-Main-Donau A.-G. unter der Leitung des Staatssekretärs Krohne vom Reichsverkehrsministerium in München statt, um über die Umstellung auf Goldmark und die Kapitalerhöhung zu beschließen. Das Stammkapital wurde auf 1,8 Millionen, das Vorkurskapital auf 0,9 Millionen Goldmark herabgesetzt. Die Erhöhung des Grundkapitals um 12 Millionen Mark wurde vorläufig zurückgestellt, weil die Verhandlungen über die Verteilung der neuen Aktienbeträge noch schweben. Staatsrat Dr. von Grassmann teilte mit, dass schon im Laufe des kommenden Jahres die Bauten am Untermain aufgenommen werden können. Es habe sich auch im Ausland, besonders in England und Amerika, so grosses Interesse an dem Ausbau der Grossschiffahrtstrasse gezeigt, dass in absehbarer Zeit günstige finanzielle Transaktionen erwartet werden dürften.

Stahlwerke Lindenberg, A.-G. in Baden-Baden. Das Aktienkapital soll von 4 Mill. Papiermark auf 2 Mill. Goldmark umgestellt werden, indem der Nennwert jeder Aktie über 1000 Mk. auf 500 GM. herabgesetzt wird. Daneben wird eine Rücklage von 300 000 Goldmark gebildet.

Personalien. Direktor Ludwig Siemer ist zu folge freundschaftlichen Uebereinkommens aus dem Vorstand der Deutschen Hansabank, Aktiengesellschaft München, ausgeschieden, um sich der Leitung eines neugegründeten Verkehrsunternehmens zu widmen.

Für Postabonnenten

Ist es jetzt höchste Zeit, den Badischen Beobachter beim Briefträger oder direkt bei der Post zu bestellen, um eine Unterbrechung in der Zustellung und die Bezahlung von 30 Pfg. Verzuggebühr an die Post zu verhindern. Der Verlag.

risa die Aufregung groß ist. Aber Hand aufs Herz, glauben wir, daß sie nicht auch bei uns groß wäre, wenn die Opfer, die ein jeder für Volk und Vaterland bringt, einmal veröffentlicht würden? Das wäre eine schöne Probe auf den Patriotismus, von dem mancher so ungebührlich den Mund voll nimmt, wenn andere die Kosten davon tragen. Wie war's doch im Kriege? „Durchhalten“ hieß es am meisten die, die nicht durchzuhalten hatten.

Was unser im Falle eines neuen Krieges wartet, davon gibt ein kleines Bild der Versuch mit einem Benzolgas, der vor kurzem angestellt worden ist. Mehrere der damit Beschäftigten wurden trotz aller nur erdenklichen Schutzmaßnahmen krank, befelen in Delirium und sind unter den furchtbarsten Schmerzen verstorben. Es gibt heute Gase und Giftmitten, die in kürzester Frist alles Leben vernichten können. Der Krieg der Zukunft, das wird ein Krieg von Aeroplanen sein, die Gift- und Gase auf die Länder streuen. Aber diese Schrecken kommen nicht alle, wie mancher meint, aus Amerika. Ah nein, Europa ist mitunter auch sein eigenes infant terribile.

Reinhold. Die sechste Aufführung des neuesten phantastischen Lustspiels „Ein Sommer nach Stran“ von Shakespeare mit der Musik von Reinholdsbach findet am Montag, den 24. Nov., statt. Am Mittwoch, den 26. Nov., geht Friedrich Schöbels Tragedie „Gyges und sein Ring“ in dem eigenartigen Intenieurstil der diesjährigen Reueinstudierung zum viertenmal in Szene. — Am Freitag, den 28. Nov., wird Georg Kaisers Komödie „Korporation“ zum erstenmal wiederholt. — Die Reueinstudierung von Goethes „Faust“ (1. Teil) gelangt am Samstag, den 29. Nov., zur dritten Aufführung.

In den „Kammerkassen“ am Samstag geht am Freitag, den 28. Nov., als zweite Uraufführung dieser Spielzeit die dreifaktige Komödie „Doktor Guillotin“ des in Prag lebenden jungen Dichters Ludwig Winder zum erstenmal in Szene.

Im Konzertsaal gelangt am Sonntag, den 30. Nov., Ludwig Fuldas unverwundliches Lustspiel „Jugendfreunde“ nach siebenjähriger Pause zum erstenmal wieder zur Aufführung.

Bad. Konservatorium für Musik Karlsruhe. Im Interesse allseitigen Ausbaues der Musik hat Direktor Franz Philipp auch eine Erweiterung der Musikklassen eingeführt, die sich auf den Unterricht in Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Trompete erstreckt. Als Lehrer für diese Fächer wurden die ersten Kräfte des Landes theaterorchesters gewonnen. Die vorhandenen Lehrmittelinstrumente werden den Schülern zur Verfügung gestellt. Wunderschöne, jedoch begabte Schüler können Schulgeldernachzahlung, in besonderen Fällen freistellen erhalten. Die Unterrichtsreise beginnt Anfang Dezember. Ferner sei auf die Neueinstellung des Seminarlehrers für Orgelspieler hingewiesen, der die Technik des Orgelspiels, den Orgelbau und die Kunst des Registrierens behandelt; er wird von Herrn Direktor Franz Philipp erteilt und beginnt am Mittwoch, den 3. Dezember. Anmeldungen sind an das Sekretariat, Postfach 43, zu richten.

Nationaltheater Mannheim. Der in Paris lebende Ungar Szanto, der Komponist der Oper „Laifun“, die im Nationaltheater am 29. November zur Uraufführung kommt, ist in Mannheim eingetroffen, um den Proben seines Werkes beizuwohnen. Anfang Dezember gelangt in der Inszenierung von Francesco Soli das Schauspiel „Golo und Genoveva“ von Walter Müller, in freier Bearbeitung von Ado von Hohenhausen, als Herzog Karl Theodor-Feyer zur Uraufführung. Das Werk, das der Mitbegründer des Nationaltheaters am Hofe Karl Theodor's und späterhin in Italien verfasste, war wegen seiner kernigen Einfachheit und naturnahen Leidenschaft in der deutschen Literatur als Meisterwerk bekannt. Keine Geringeren als Goethe, Tieck, E. Th. A. Hoffmann und Hebel gehörten zu seinen Verehrern. Gleichwohl stand die unmaßige Breite und ablenkende Vielfältigkeit seines Stoffes seiner Aufführbarkeit hindernd im Wege. Jetzt wird durch die freie Bearbeitung von Ado von Hohenhausen der Versuch gemacht, unter Verzicht auf alles epische Beiwerk die klare, konzentrische Architektur des Werkes aufzudecken und zur Wirkung zu bringen. Die Abweichungen vom Text des Dichters sind mehr oder weniger geringfügige, jedoch das neuentdeckte Drama Anspruch darauf machen kann, als Originalwerk zu gelten.



**Herren Pelz** Mäntel  
 Geh-Pelz Sport-Pelz  
 Auto-Pelz  
 Erstklassige  
 „Kürschner - Massanfertigung“  
 In kürzester Frist lieferbar  
 ohne Preisaufschlag.  
**Alle Pelzarten** für Futter und  
 Kragenbesatz  
 ganz überraschend grosse Auswahl  
 Sehr preiswert.  
 Grosskürschnerlei  
**W. Zeumer**  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 125/127  
 Gegründet 1870.  
 Verlangen Sie unser Pelz-Modo-Blatt  
 Zusendung gratis und franko.

Kath. Mütterverein  
 St. Bernh. d.  
 Todes-Anzeige.  
 Unter tiefem Mit-  
 glied, Frau  
 Karolina Algeier  
 ist im Herrn ent-  
 schlafen. Die Seele der  
 Verstorbenen wird  
 dem Gebete empfohlen.  
 Die Beerdigung  
 findet am Montag,  
 den 24. Nov., nachmit-  
 tags 1/4 11 Uhr, statt.  
 Karlsruhe, 22. 11. 1924  
 Der Vorstand

Wänschfrau  
 mit guten Empfehlungen  
 einmal im Monat für  
 1/2 Tage gesucht. Zu-  
 erfagen unter V. bei  
 der Geschäftsstelle, Adler-  
 straße 42.

Monatsfrau  
 zur Ausbille sofort  
 gesucht. Angeb. unter J.  
 an die Geschäftsstelle,  
 Adlerstraße 42.

Durchaus zuverlässi-  
 ges, tüchtiges  
**Mädchen**  
 mit guten Zeugnissen  
 findet in kleinem Haus-  
 halt angenehme Dauer-  
 stellung. Alter: 26-30  
 Jahre. Eintritt: 1. Jan.  
 1925. Offerten mit  
 Zeugnisauszügen unter  
 Nr. 1035 an die Geschäfts-  
 stelle, Adlerstraße 42.

Dr. Kleider, Schulle  
 kauft fortwährend  
 Fräuleinberg, An-u. Verk.  
 Zähringerstr. 28.

**Brennholz**  
 trockene Ware, Buchen und Tannen, in  
 jeder Verarbeitung liefert ab Lager und  
 frei K. R. zu billigsten Tagespreisen, die  
**Gemeinnützige Beschaffungsstelle**  
 Durlacher Allee 58 Kaiserne Gottesau  
 Telefon 5423

**Wahl-Drucksachen**  
 Flugblätter  
 Plakate  
 u. s. w.  
 liefert in aller kürzester Zeit  
**Badenia A.-G. Karlsruhe**  
 Adlerstraße 42 :: Telefon 535 und 572

**Pfannkuch**  
 Kaffee  
 Pfund  
 von 3 00 Mt. an  
**Phanko-**  
**Kaffee**  
 ausserordentlich  
 Mischung  
 1/2 Pfund 1 70 Mt.  
 1/4 Pfund 85 Pf.  
**Mehmer-**  
**Kaffee**  
 allerfeinste aus-  
 erlesene Mischung  
 1/2 Pfund 1 80 Mt.  
 Versand nach  
 auswärts.  
 Großhändler  
 Sonderpreise.  
**Pfannkuch**

Beim Waschen  
 kommst Du leicht  
 zum Ziel, nimmst  
 Du nichts anderes  
 als  
**Persil**  
 Wer sich Persil  
 zur Wäsche hält,  
 der spart Kohle,  
 Zeit und Geld!

**MANNBORG**  
**HARMONIUM**  
 ist das Ergebnis lebenslanger, fach-  
 männischer und musikalischer Erfah-  
 rungen und gilt in der ganzen Welt als  
 vorbildlich für den Harmoniumkenner  
 Alleiniger Vertreter:  
**Ludwig Schweisgut**  
 4 Erbprinzenstrasse 4.

**ALLGEMEINE RUNDSCHAU**  
 21. Jahrg. 1924  
 Preis monatl. M. 1.35

**WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK UND KULTUR**  
 BEGRÜNDER  
**DR. ARMIN KAUSEN**  
 „Die Allgemeine Rundschau nimmt im kath. Geistes-  
 leben Deutschlands eine führende Stellung ein.“  
 So bezeugt eben erst wieder die „Ostschweiz“ in St. Gallen. Von anderer prominenter  
 katholischer Seite wurde kürzlich „die Lektüre und Verbreitung der vorzüglich  
 geleiteten Allgemeinen Rundschau“ als  
 „Gewissenssache eines jeden Katholiken“  
 bezeichnet. In der Tat sollte jeder gebildete Katholik ständiger Bezieher dieser  
 weithin bekannten angesehenen Wochenschrift sein, welche vom Standpunkt der  
 katholischen Weltanschauung aus alle heutigen Zeiterscheinungen in tief-  
 schürfenden Aufsätzen kulturkritisch prüft und so u. a. auch einen zielstrebigen  
 Führer in den verworrenen Fragen der gegenwärtigen Politik darstellt.  
 Die von ersten Federn geschriebenen  
 Beiträge der A.R. genügen wissenschaftlichen  
 Anforderungen, bleiben aber immer gemein-  
 verständlich, freimütig, stets sachlich und  
 leidenschaftlos, fernab von der lieblosen  
 Tagespolemik und von Niemandem abhängig,  
 geleitet von höheren geistigen Gesichts-  
 punkten bemüht sich die A.R. die großen  
 Richtpunkte herauszubringen, die sich heutz  
 für den deutschen Katholiken auf den Gebieten  
 der äußeren und inneren Politik, der staats-  
 bürgerlichen Rechte und Pflichten und auf  
 all den Gebieten der kulturellen Strömungen  
 und Gärungen einer neueren Zeit ergeben  
 müssen.  
 Daneben bietet die A.R. ein zuverlässiges  
 Gesamtbild des kirchlichen Lebens, der  
 Wirtschaft, der Literatur und Kunst und  
 sucht dem wirtschaftlichen und sozialen  
 Ausgleich zu dienen, sowie bei aller deutschen  
 Bestimmtheit den Frieden unter den Völkern  
 zu fördern.  
 Gerechtheit und vorurteilsfreie Stimmen  
 Andersdenkender sind die Spalten der A.R.  
 nicht verschlossen.  
 Die A.R. ist so als erstklassige Revue  
 und unentbehrliches sachl. hochkulturelles  
 und umfassendes Orientierungsmittel allgemein  
 anerkannt.  
 Aus den jüngsten Leserstimmen:  
 „Tendenz der Zeitschrift ist es, dem aufstrebenden politischen und  
 kulturellen Leben der deutschen Katholiken neue Wege zu bahnen und  
 neue Gebiete zu erschließen.“  
 „Dem Lesen der A.R. verdanke ich Ansehen und gesellschaftliche  
 Stellung auf Grund der Urteile, die ich mir durch das Lesen der lehrreichen Artikel  
 auf den Gebieten der Politik, Religion, Wirtschaft usw. bilden und erwerben konnte.“  
 „Die immer weitere Verbreitung der Allgemeinen Rundschau bedeutet zugleich  
 einen Vormarsch katholischen Denkens.“  
 Verlangen Sie umgehend Gratisprobennummer  
 vom  
**Verlag der Allgemeinen Rundschau**  
 München, Galeriestraße 35 I. Gb.

In zweiter Auflage erschien soeben:  
**St. Konrads-Kalender**  
 für das Jahr 1925  
 Volkskalender der Erzdiözese Freiburg  
 Preis 60 Pfennig  
 „Gut badisch“ und „Gut katholisch“  
 heißt auch diesmal wieder die Parole!  
 Der neue Kalendermann Anton Gad hat es verstanden, den neuen Jahrgang  
 seinen Vorgängern ebenbürtig an die Seite zu stellen, ihn sogar noch umfang-  
 reicher und vielfältiger zu gestalten, vier bekannte und geschätzte Künstler wie  
 Otto Rädert; Augustin Kolb; Carl Sigrift; Conrad Scherzer haben  
 sich bemüht, den Kalender recht reichhaltig und vorteilhaft auszuführen.  
 Die vier Kapitel  
 „Grüß dich Gott mein Badner Land“  
 „Für Seele und Sonntag“  
 „Aus der Zeit für die Zeit“  
 „Allerhand Humor“  
 zeigen, daß unser St. Konrads-Kalender alles das bietet, was der Leser von  
 einem Heimats- und Volkskalender verlangt. Im Anhang verbleibt ein Jagd-,  
 Fischer-, Bräute-Kalender sowie ein ausführliches Märte-  
 Verzeichnis des Kalenders.  
 In jede katholische Familie gehört unser  
**Diözesan-St. Konrads-Kalender!**  
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.  
**Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei / Karlsruhe**

**Wohnungstausch**  
 Karlsruhe-München.  
 Geboten in M.: 8 Zimmer, Küche, Gehndt  
 in R.: 4-5 Zimmer, Küche, Bad Offerte  
 unter O. F. an die Geschäftsstelle, Adlerstr. 42

In Harrenfabrik sucht Kaufmann, Witte  
 90, kath. Konfession, mehrere Jahre in I. Zigarren-  
 fabrik Brasiliens tätig  
**Stellung.**  
 Würde sich auch evtl. mit kleinem Betrage am  
 Unternehmen beteiligen.  
 Angebote unter Nr. 1074 an die Geschäftsstelle  
 Adlerstraße 42.

Wo kaufe ich meine **PELZE**  
 am billigsten beim  
**Kürschner Neumann**  
 Erbprinzenstrasse 3  
 der sie selbst verarbeitet

**HERVORRAGEND**  
 SIND FORM UND GÜTE DER  
**BAU UND MÖBEL**  
 AM RONDELLPLATZ  
 ECKE ERBPRINZEN U. KARL-FRIEDR.-STR.  
**EIGENE VERKAUFSSTELLEN:**  
 KARLSRUHE-KARL-FRIEDRICH-STRASSE 22  
 MANNHEIM-SCHLOSS-RECHTER FLÜGEL  
 P. FORZHEIM-THEATERSTRASSE 15  
 FREIBURG-METZGERAU 6  
 OFFENBURG-STEINSTR. 2  
 MOSBACH-HAUPTSTR. 12

**CONCORDIA**  
 1876  
 Gesang-Verein  
**Concordia**  
 Karlsruhe  
 Samstag, 29. November  
 abends 1/2 8 Uhr  
 im grossen Saale der Festhalle  
**Konzert**  
 zur Feier des 49. Stiftungsfestes  
 MITWIRKENDE:  
 Frau Hildegard Bieber-Baumann  
 Opern-Sängerin am Stadttheater in Hamburg,  
 sowie Herr Kammervirtuose Kämpfe und  
 die Herren Kammer-Musiker Mayer und  
 Weiss vom „Badischen Landestheater“.  
 Musikalische Leitung:  
 Heinrich Lechner, Chormaster  
 Am Flügel: Hermann Knierer  
 EINTRITTSKARTEN:  
 Für Nichtmitglieder zu Mk. 2.-, 1.50 und  
 1.- in den Musikalienhandlungen Fritz  
 Müller, Kaiserstrasse (Ecke Waldstrasse),  
 Fr. Doert, Kaiserstr. 159, Fr. Tafel  
 Kaiserstrasse 82a, im Odeon-Musik-  
 haus, Kaiserstrasse 175, sowie im Zigarren-  
 haus L. Holz, Karlstr. 64 und Drogerie  
 O. Meyer, Ecke Schützen- u. Wilhelmstr.  
 Die Vorstandschaft.

**Seefahrt.**  
 Junge Leute, die  
 Seefahren wollen, erhalt.  
 Ausf. u. Rat (nur schriftl.)  
 durch Gurus, Ham-  
 burg 19 F 76, Belle-  
 allianzstr. 17 Bb.  
 Wer verkauft geht  
 Spitzegut.  
**Eisenbahn**  
 für den Weihnachtst.  
 Nähere Angaben unter  
 Nr. 1084 an die Ge-  
 schäftsstelle, Adlerstr. 42.  
**Möbl. Zimmer**  
 mit Licht und Heizung,  
 evtl. halbe oder ganze  
 Pension zum 1. Dezbr.  
 von jungem, ruhigen  
 Kaufmann gesucht. An-  
 gebote unter Nr. 1042  
 an die Geschäftsstelle,  
 Adlerstraße 42.  
**Pfannkuch**  
 Garantiert  
 reiner  
**Kakao**  
 Pfund  
 von 80 Pf. an  
 10 Pf. 7.  
 Feinste  
 Chinesische  
 und Indische  
**See's**  
 von 3 60 an  
 Verlangen Sie die  
 bekannten  
**Phanko-**  
**und Mehmer-**  
**Backungen**  
 in allen Kreis-  
 lagern.  
 Sonderpreise  
**Pfannkuch**

Den elegantesten Maß-Anzug  
 fertigt Ihnen  
**Josef Goldfarb**  
 Kaiserstraße 181 Ecke Herrenstrasse

In **Karl Hummel's**  
 Sägeleisterei  
 Werderstr. 13  
 werden  
 Kasser-  
 messer, Kasserhaken, Haarschneide-  
 maschinen, Bierbeschere, Haarschneide-  
 scheren, Hauswirtschafts-, Tischmesser,  
 Taschenmesser usw.  
 fachgemäß geschliffen und repariert.

**Kauft eure**  
**Lebensmittel**  
 bei den  
**„Kola“**  
 Mitgliedern.  
 — Erkennlich durch Mitgliedsbild. —

62. Jahrgang  
 Der Reich  
 Köln, 21. Nov. D  
 partei hat gestern  
 Verammlung den  
 öffnet. Der Haupt-  
 sänger Marx, d  
 deutsche Politik  
 reitete dem Reichs-  
 hofe Oratorien, die  
 tribüne wiederhol  
 u. a. aus:  
 Das hervorragende  
 Entwicklung des la  
 die Londoner Konf  
 den ausländischen G  
 adiens. Bei den L  
 Ausführung zu e  
 Reichsregierung in  
 eigentliche Erfolge  
 den seien. Ich hab  
 teres zugegeben, u  
 Winliche, die wir m  
 tem nicht von der  
 den sind: immerhin  
 augenblickliche Lage  
 zu der Zeit, als die  
 nahm. Damals al  
 in h  
 in h  
 laßt durch schier  
 Entente, überall  
 Kammer. Wie an  
 Menich denkt daran  
 Vaterland abzutret  
 eine bessere Zeit ü  
 Am weiteren Be  
 Reichsfinanzler aus,  
 von Herriot über  
 sich bezieht Geb  
 rechte damit, daß d  
 der Stadt Köln  
 Verfallener Verträge  
 Zur Beurteilung  
 benetzte der Reich  
 ordentlich, daß in  
 teten und seither d  
 Spannung der deut  
 Verfassung des Ge  
 Der beflaggenwert  
 u lebhaft wieder d  
 liche Tendenzen n  
 Ich kann aber ein  
 geben, daß die hist  
 Frankreich doch ni  
 aufleben solcher Z  
 Einzelfall angef  
 mit allen Kräfte  
 bnen sein Recht v  
 Auf die Innenpo  
 tanzler Marx: W  
 dem aufgelösten M  
 war, wäre eine fo  
 schen Außenpolitik  
 Regierung, die bei  
 beim Zentrum au  
 sehr schmalen par  
 sondern auch zw  
 bin tendiert. Ich  
 Graf Westphal zu  
 Zentrum würde m  
 dorff gemeinsame  
 gerlockt, in dem v  
 den völkischen Blo  
 der Außenpolitik  
 lehne ich unter alle  
 Verfassung ist kein  
 ist höchstes Recht.  
 der monatelang im  
 geht, und wir r  
 allen respektiert w  
 Verfassung in d  
 dem durch die Ver  
 Änderung erstreb  
 werden. Die Verfa  
 geleh. Die Verfa  
 börnte staatsbürger  
 national noch chri  
 graden.  
 Die Tschech  
 Belgrad, 21. No  
 lautei, daß die ti  
 Regierung der  
 gestellt hat, bis zu  
 jetunion an z  
 endgültig liquidier  
 der politischen W  
 lichen, falls die  
 diesen Antrag nicht  
 tationistische J  
 tetregierung in d  
 Es ist nicht anzu  
 ten der kleinen C  
 ren. Südslavien  
 tion zu unterneh  
 nuna Sowjetrußl